

Johanna Benden

Nebelsphäre - haltlos

Zu diesem Buch

Nachdem die Studentin Victoria Abendrot ihren Freund mit einer anderen im Bett erwischt hat, flüchtet sie in ihre WG nach Kiel. Ihr bester Freund und Mitbewohner J baut sie voller Mitgefühl wieder auf und lenkt sie ab. Wenige Tage später beginnt glücklicherweise das Sommersemester, so dass Victoria sich in ihr Mathematikstudium stürzen und die Gedanken an ihren Exfreund verdrängen kann.

In diesem Semester hört die junge Frau zum ersten Mal eine Vorlesung bei Herrn Custos Portae, einem jungen Professor, der als brilliant, menschenfeindlich und auch sonst recht sonderbar gilt. So löst seine körperliche Nähe bei vielen Menschen Furcht aus, und oftmals scheint es, als könne er Gedanken lesen. Victoria hat bei seinem Anblick merkwürdige, romantische Tagträume und ihr Mitbewohner faselt etwas von „Liebe auf den ersten Blick“, aber dagegen wehrt sie sich entschieden. Sie hat genug von Beziehungen. Doch dann hört sie immer wieder die Stimme von Custos Portae in ihrem Kopf und kann plötzlich auf unerklärliche Weise *sehen*, wo sich der Professor aufhält.

Victorias Welt gerät immer mehr aus den Fugen. Sie muss wissen, was mit ihr passiert und beschließt herauszufinden, wer oder was Jaromir Custos Portae wirklich ist.

Johanna Benden, geboren 1976, lebt mit ihrer Familie in Schleswig-Holstein, Deutschland. «Nebelsphäre – haltlos» ist ihr erstes Buch. Weiteres zur Nebelsphäre und zur Autorin unter www.johanna-benden.de.

JOHANNA BENDEN

Nebelsphäre

- haltlos

Leseprobe

Roman

*Du kannst Dir nicht aussuchen,
wen Du lieben willst.*

*Hör auf nachzudenken,
sondern folge Deinem Herzen!*

Kiel-Reihe:

- | | |
|------------------------------------|----------------|
| Nebelsphäre – haltlos (Debütroman) | (Teil 1, 2012) |
| Nebelsphäre – machtlos | (Teil 2, 2013) |
| Nebelsphäre – rastlos | (Teil 3, 2014) |

Lübeck-Reihe:

- | | |
|-------------------------------------|----------------|
| Nebelsphäre – Der Zauber des Phönix | (Teil 1, 2016) |
| Nebelsphäre – Das Licht des Phönix | (Teil 2, 2016) |
| Nebelsphäre – Die Liebe des Phönix | (Teil 3, 2017) |
| Teil 4 in Vorbereitung | |

*Für Maik,
der meine Dämonen bekämpft
und immer an Victoria und Jaromir geglaubt hat.*



5. überarbeitete Auflage 2017

Alle Rechte vorbehalten

© 2012 Johanna Benden

Umschlaggestaltung: Imke von Drathen

Korrektorat: Corinna Kahl, Gabriela Anwander, Iris Meyer, Elisabeth Schwazer, Rita Kenntemich, Karin Schweitzer

Verlag: gibt's nicht – ist einfach „nur“ gedruckt

Prolog

Jalina sah Kattesch beschwörend an. *„Wir können nicht zulassen, dass Victoria sich mit einem von uns verbindet! Ich habe dir doch genau erklärt, welche Auswirkungen das haben wird. Es würde zudem unsere ganze Gesellschaft auf den Kopf stellen und zu Fragen führen, die ich nicht beantworten kann.“*

Kattesch nickte zustimmend. *„Also gut! Ich verstehe das Problem.“* Dann blickte er sie fragend an. *„Und wie kann ich dir behilflich sein?“*

Jalina lächelte erleichtert. *„Ich hatte gehofft, dass du mir deine Hilfe anbieten würdest. Ich schicke Custos Nebulae zu dir – er soll dir und deinen Leuten das Bild der jungen Frau zeigen. Außerdem kannst du eine meiner Späherinnen mitnehmen. Noch ist genug Zeit, um einen günstigen Moment für einen schicksalhaften «Unfall» der Studentin auszumachen. Bis jetzt weiß kaum einer von der Beziehung der beiden. Sollte sich das ändern, können wir weder sie noch ihn unauffällig verschwinden lassen. So weit darf es auf keinen Fall kommen.“*

Sie sah ihn eindringlich an und fuhr fort: *„Kattesch, du hast völlig freie Hand, um das zu verhindern. Im Zweifel muss eben auch Jaromir sterben – immer noch besser, als wenn die beiden sich endgültig miteinander verbinden.“*

Kattesch nickte noch einmal und diesmal funkelte die für ihn so typische Überheblichkeit und Arroganz in seinen Augen. *„In Ordnung, Jalina. Ich werde meine Leute schicken – das Problem ist so gut wie gelöst. Mach dir keine Sorgen.“*

Sie lächelte ihn einschmeichelnd an. *„Vielen Dank, Kattesch! Das werde ich dir nie vergessen.“*

Einige Monate zuvor:

1. Mistkerl

Der Regen prasselte gegen die Scheiben ihres alten VW Polos. „Ist ja klar!“, dachte Victoria Abendrot. Es passte genau zu ihrer Stimmung.

Sie fuhr die Auffahrt ihres Elternhauses in Glückstadt herunter und war auf dem Weg nach Kiel. Es war Anfang April und das Sommersemester würde in vier Tagen wieder beginnen. Eigentlich wollte sie erst am Sonntag hochfahren, aber sie hielt es in der Kleinstadt einfach nicht mehr aus.

„Dieser Idiot!“, fluchte sie leise. „Wie konnte er mir das nur antun?“

Mit Mark war sie vor sechs Monaten zusammengekommen. Sie hatte ihn auf einer Studentenparty im Minzzo kennengelernt. Er selbst war zwar Versicherungsvertreter und kein Student, aber ein Kumpel hatte ihn mitgebracht. Überrascht hatten sie festgestellt, dass sie beide aus Glückstadt kamen.

Reden konnte er, das war mal klar! Sie hatten den ganzen Abend gequatscht und waren dann in ihrer Studentenbude gelandet. Erst dachte sie, es wäre nur ein One-Night-Stand, aber Mark hatte am nächsten Tag angerufen und wollte sie unbedingt wiedersehen. So kam es, dass sie doch jedes Wochenende in Glückstadt war, und zwar nicht bei ihren Eltern, sondern in Marks Wohnung.

Er hatte wirklich eine schicke Wohnung - mit Elbblick.

Und tolle Klamotten.

Und gute Manieren.

Und er sah echt gut aus.

Und er verdiente eine Menge Geld.

Und er sagte ihr immer wieder, wie sehr er sie liebte.

Und ihre Eltern verstanden sich auch gut mit ihm.

Sie stöhnte wütend: „Ja, ich weiß! Er ist der perfekte Schwiegersohn. Und dieser perfekte Schwiegersohn hat mich betrogen. So ein Arschloch!“

Wütend schlug sie aufs Lenkrad.

Sie hatte ein paar Tage mit ihren Freundinnen in einem Wellnesshotel ausgespannt. Mark hatte ihr das zum Geburtstag geschenkt. Sie hatte sich riesig gefreut und ihn für verrückt erklärt, aber er hatte geantwortet: „Ach Süße, das Hotel gehört einem guten Kunden von mir und er hat mir ein Angebot gemacht, das ich nicht ablehnen konnte.“ Er hatte sie angelächelt und geküsst. „Bald geht dein Semester wieder los und es kann doch bestimmt nicht schaden, wenn du richtig entspannt und gut erholt bist, bevor du wieder loslegst.“

Sie hatte das Gesicht verzogen. „Aber ich würde viel lieber mit dir fahren!“

„Das weiß ich doch, mein Schatz! Nur leider muss ich arbeiten. Ich habe ein paar wichtige Kunden in den nächsten Tagen und danach bist du schon wieder in Kiel.“

Was für wichtige Kunden das waren, hatte sie gestern ja gesehen!

Sie hatte solche Sehnsucht nach Mark gehabt, gerade weil das Semester bald wieder losging, dass sie einen Nachmittag früher als geplant abgereist war.

Donnerstags war er immer recht früh zu Hause, das wusste sie und so wollte sie ihn überraschen. Sie war direkt zu seiner Wohnung gefahren. Als sie den Flur betrat, hörte sie leise romantische Musik und es standen brennende Kerzen auf dem Tisch im Wohnzimmer.

Sie hatte sich gefreut und vermutet, dass ihre Freundin Sabine ihre vorzeitige Abreise einfach bei Mark gepetzt hatte.

Aber Mark war nirgendwo zu sehen und als sie schließlich ins Schlafzimmer blickte, sah sie ihn und seine «wichtige Kundin» nackt im Bett.

Die Brünette hatte sie herablassend angeschaut und Mark gefragt: „Was will die Kleine denn hier? Ich dachte, du hättest sie für ein paar Tage weggeschickt?“

Victoria hatte nicht glauben können, was sie sah und war völlig schockiert aus Marks Wohnung gestolpert.

Sie war zu ihren Eltern gefahren, wo ihr großer Bruder Max nur gefragt hatte, ob sie einen Geist gesehen hätte. Sie war prompt in Tränen ausgebrochen und hatte Max alles erzählt. Er hatte sie nur in den Arm genommen und weinen lassen.

Der Regen wurde stärker. Sie ließ die Scheibenwischer schneller laufen und fuhr auf die Bundesstraße Richtung Aukrug.

Wie hatte sie so auf Mark hereinfallen können?

Immer wieder hatte er ihr erzählt, dass er zu einem wichtigen Kunden musste und war bis spät in die Nacht weggeblieben und immer wieder hatte sie ihm geglaubt.

Einmal hatte er sie in Kiel angerufen und gesagt, dass er krank sei und sie an diesem Wochenende nicht nach Glückstadt zu kommen brauche. Als Victoria angeboten hatte, ihn mit Tee, heißer Zitrone, Taschentüchern und guter Laune zu versorgen, hatte er nur abgewinkt und behauptet, dass er ein sehr leidender Kranker sei und am besten allein klar käme. Sie hatte sich zwar gewundert, aber nicht im Entferntesten daran gedacht, dass er eine andere Krankenschwester bevorzugte.

„Ich bin so blöd gewesen. Aber das ist nun vorbei!“

Eine halbe Stunde, nachdem sie an dem fürchterlichen Donnerstag Marks Wohnung verlassen hatte, hatte ihr Handy geklingelt und sie Dussel war auch noch rangegangen.

Wenn sie jetzt daran dachte, wurde sie richtig wütend.

Er hatte gesagt, dass das alles ein großes Missverständnis sei und gar nicht so wie es ausgesehen hätte.

Sie hätte ihm ja so gern geglaubt!

Als sie gefragt hatte, wie sie es denn verstehen solle, wenn er mit einer anderen ins Bett ginge, hatte er verzweifelt beteuert, wie sehr er sie liebe und dass das ja ein einmaliger Ausrutscher gewesen sei, weil er in den letzten Tagen so allein gewesen war und sie ihm so gefehlt hätte.

Da hatte sie begriffen, dass er sich nie ändern würde und dass alles nur eine Masche war.

Sie hatte einfach aufgelegt und das Handy abgestellt.

Ihre ganze Beziehung zu Mark war eine große Lüge gewesen.

Sie trommelte mit den Fingern auf dem Lenkrad. „Ich mag ja naiv sein, aber so blöd bin ich nun auch nicht.“

Das mit Mark war zu schön gewesen, um wahr zu sein. Sie hatte immer den Eindruck gehabt, ein großer Glückspilz zu sein und sich heimlich gewundert, warum Mark gerade sie ausgesucht hatte. Sie sah zwar gut aus – Mark war nicht der erste, der meinte, sie hätte mit ihren braunen

Augen und den langen, braunen Haaren eine gewisse Ähnlichkeit mit ihrer Namensvetterin, der Prinzessin Victoria von Schweden – aber irgendwie konnte sie nie das Gefühl loswerden, dass sie nicht genug für Mark war.

„Und das hat sich gestern ja wohl bewiesen – zweifelsfrei!“

Sie musste raus aus der Kleinstadt. Sie hätte es nicht ertragen, Mark über den Weg zu laufen und länger bei ihren Eltern herumsitzen wollte sie auch nicht. Sie war einundzwanzig, aber manchmal vergaß ihre Mutter das. Gestern Abend hatte Giesela sie wieder wie ein kleines Mädchen trösten wollen und das konnte Victoria nun wirklich nicht gebrauchen. Sie war kein kleines Kind mehr und ein «Alles wird wieder gut, mein Spatz!» half ihr jetzt nicht weiter.

Außerdem, sie wusste selbst, dass auch andere Mütter schöne Söhne hatten.

Diese interessierten sie nur im Moment überhaupt nicht!

Sie musste sich ablenken und den Kopf wieder frei kriegen. Und sie wollte wütend sein.

Richtig stinkend WÜTEND!

Heute war Freitag und am Montag ging das Semester wieder los. Sie konnte das Wochenende genauso gut in ihrer WG in Kiel verbringen. So hatte sie wenigstens die Zeit, schon mal das eine oder andere einzukaufen, ihre Unterlagen zu sortieren und in Ruhe über Mark zu schimpfen.

J war bestimmt da.

Sie teilte sich eine Zweizimmerwohnung mit Jan Hendrik Meier. Er wollte Lehrer werden und studierte Politik und Deutsch im vierten Semester. Als sie sich vor knapp eineinhalb Jahren für Mathematik mit Nebenfach Informatik eingeschrieben hatte, hatte sie am Schwarzen Brett seinen Zettel «Zimmer zu vermieten» gesehen und einfach angerufen. Das Zimmer war groß und hell und J sympathisch.

Mittlerweile waren sie richtig gute Freunde.

J hatte sie damals zu der Party im Minzzo überredet, wo sie Mark kennengelernt hatte.

„Na, dem werde ich heute aber was erzählen!“

Natürlich hatte Mark immer wieder angedeutet, dass sie und J mehr als

nur Freunde seien, wieso würden sie sonst zusammen wohnen? Sie hatte das immer für einen Scherz gehalten und geantwortet, dass das stimme: schließlich waren sie und J nicht nur Freunde, sondern viel eher Bruder und Schwester. Insgeheim hatte sie sich über Marks Eifersucht gefreut und gedacht, wie sehr er sie doch lieben musste.

Victoria schnaubte: „Mit Liebe hatte das wohl eher weniger zu tun. Vielmehr mit dem, was Mark im letzten halben Jahr so nebenher laufen hatte. Logisch! Der Idiot hat von sich auf andere geschlossen. Oh Mann, wie blöd bin ich bloß gewesen?“

Sie war endlich auf der Autobahn, trat das Gaspedal bis aufs Bodenblech und drehte die Musik voll auf.

Das tat gut.

Etwas zumindest.

Wenigstens konnte sie sich in ein paar Tagen wieder mit ihrer geliebten Mathematik beschäftigen.

Das half eigentlich immer.

Egal wie traurig oder niedergeschlagen sie in den letzten zwei Jahren mal gewesen war – das Knobeln an einem richtig schönen Beweis hatte sie immer wieder beruhigt und ihr das Gefühl gegeben, dass sich die Welt noch wie gewohnt drehte und alles seine Ordnung hatte. Wenn sie sich nach ein paar Stunden Mathematik wieder ihren anderen Problemen zuwandte, konnte sie alles viel objektiver betrachten und war in der Lage, eine Lösung zu finden, ohne dabei von ihren Emotionen überschwemmt zu werden.

Sie seufzte tief: „Oh Mann, ich werde wohl jede Menge Übungsaufgaben brauchen. Hoffentlich legen die Professoren keine Schonzeit für uns Studies ein und geben die erste Übung erst in der zweiten Woche raus. Das würde ich echt nicht überleben.“

Immerhin konnte sie sich noch einmal die letzten Vorlesungen von Analysis III aus dem dritten Semester anschauen. Damit war sie für Analysis IV dieses Semester auch gleich wieder auf dem Laufenden.

Der Regen wurde stärker und sie ging vom Gas. Gleich bog sie ohnehin auf den Olaf-Palme-Damm ab und war dann auch schon fast in Kiel Wik.

Nach ein paar Straßen kam sie in der Knorrstraße an und suchte verzweifelt nach einem Parkplatz. Wie fast immer war hier alles voll.

Sie parkte vor der Nummer 13 in zweiter Reihe und schleppte ihre Tasche durch den strömenden Regen in den Hausflur. Danach stieg sie wieder ins Auto und suchte in der Umgebung nach einem Parkplatz. Sie hatte Glück und konnte eine Straße weiter parken.

Ihr Regenschirm lag natürlich noch in Glückstadt in Marks Wohnung – wie so vieles. Irgendwann musste sie sich dem Ganzen stellen und ihre Sachen bei Mark abholen, aber definitiv nicht heute.

Da sie Marks Wohnung überstürzt verlassen hatte, konnte sie nur von Glück reden, dass sie auf ihren Wellnessstrip deutlich zu viele Klamotten mitgenommen hatte. So hatte sie in dieser Woche wenigstens genug zum Anziehen.

Sie zog die Kapuze über den Kopf und lief durch den Regen zum Eingang der Nummer 13. Als sie den großen Flur betrat, war sie klatschnass. Sie zog die Jacke aus und schüttelte den Regen ab. Anschließend nahm sie ihre Sachen und stapfte die Treppen hoch bis in den dritten Stock.

Schon vom Treppenabsatz aus konnte sie durch die Glasfenster in der Tür sehen, dass J telefonierte. Sie hatten noch eines dieser alten Schnurtelefone. Das gute Stück war zwar etwas klobig, hatte aber den unschätzbaren Vorteil, dass man anhand des Kabels jederzeit genau feststellen konnte, wo sich das Teil gerade befand. Lästiges Suchen fiel damit schon mal aus.

Sie steckte ihren Schlüssel ins Schloss und hörte J sagen: „So Thomas, ich muss Schluss machen – meine zauberhafte Mitbewohnerin kommt gerade nach Hause. Wir schnacken morgen weiter. Grüß die Jungs von mir und treibt es nicht zu doll.“

Er legte auf und drehte sich mit einem strahlenden Lächeln zu ihr um. „Hallo, Fräulein Abendrot. Mit Ihnen habe ich frühestens am Sonntagabend gerechnet! Cool, dass du schon hier bist.“

Sie verzog das Gesicht. „Ja, ich bin auch froh, dass ich endlich wieder hier bin.“

Er sah sie prüfend an. „Hey Vici, was ist denn los? Du siehst ja aus, als hättest du geweint.“

Und schon schossen ihr die Tränen wieder in die Augen. „*Na toll!*“

Sie hatte sich so bemüht, wütend zu sein. Aber jetzt war sie nur fertig und fühlte sich jämmerlich allein auf der Welt. „Ich habe Mark mit einer anderen im Bett erwischt“, schluchzte sie.

„Oh nein, so ein Schwein!“ J legte fürsorglich seinen Arm um sie. „Ich mache uns erst mal einen Tee und du erzählst der Reihe nach. Wenn du fertig bist, trinken wir ein Glas von meinem Lieblingswhiskey und dann lästern wir so richtig über diesen Scheißkerl ab.“

So war J. Er hatte auf alles eine Antwort und wusste immer, was ihr gerade gut tat.

Sie brauchte zwei Tassen Tee, um alles los zu werden.

Sie umfasste den warmen Becher mit beiden Händen und sagte leise: „Das Schlimme ist, dass ich irgendwie denke, dass ich einfach nicht genug Frau für ihn war und dass...“

„Halt Stopp!“, unterbrach J sie nun zum ersten Mal. Er schaute sie ernst an. „Das darfst du nicht einmal denken. Der Kerl hat nicht kapiert, was für ein Riesenglück er mit dir hat. Er ist ein Vollidiot und hat dich nicht verdient. Also suche die Schuld bitte nicht bei dir, Vici.“

Victoria lächelte schief. „Oh Mann, warum kann ich mich denn nicht zur Abwechslung mal in dich verlieben? Du bist wenigstens nicht so ‘n Arsch.“

J grinste und sagte trocken: „Wenn das mal kein Kompliment ist! Vielleicht sollte ich das bei meinem nächsten Date einfließen lassen: «Hi, ich bin J und ich bin nicht so ‘n Arsch.» Mir werden die Damen bestimmt scharenweise zu Füßen liegen. Nein Victoria, jetzt mal im Ernst. Es wird Zeit für den Whiskey und eine gesunde Wut im Bauch.“

Er stellte zwei Gläser auf den Tisch und schenkte großzügig die goldene Flüssigkeit ein.

Victoria war kein Whiskeyfan, aber als der erste Schluck brennend ihre Kehle hinunterlief, kam mit dem Feuer auch ihr Zorn. „Du hast recht J. Mark ist ein richtiges Arschloch! Der hat mich die ganze Zeit doch nur verscheißert. Er und die brünette Tussi sahen nicht gerade so aus, als würden sie zum ersten Mal gemeinsam im Bett sein. Das einzige, was mich wirklich wurmt, ist, dass ich auf ihn herein gefallen bin. Mann, bin

ich naiv! Aber das passiert mir nicht noch mal.“

„Bestimmt nicht“, nickte J. Er schaute verträumt an die Küchenwand. „Irgendwann schaut dir der Richtige ins Gesicht und dann weißt du es: die große Liebe bis ans Lebensende.“

„Ach J, du hoffnungsloser Romantiker. Ich glaube nicht an die Liebe auf den ersten Blick. Und selbst wenn ich es täte, wäre es rein statistisch gesehen doch sehr unwahrscheinlich, dass gerade ich dieses Glück habe.“

„Ihr Mathematiker, ihr seid immer so stochastisch! Wo bleibt denn da das Herz?“

«Stochastik» war einer der wenigen mathematischen Begriffe, den J ansatzweise verstand.

„Mal ehrlich J, mir reicht es schon, wenn ich zukünftig von solchen Typen wie Mark verschont bleibe.“

Sie schnackten noch stundenlang. Tatsächlich ging es Victoria besser, als es dunkel wurde. J's Lieblingswhiskey neigte sich dem Ende. Zum Glück war die Flasche vorher schon halb leer gewesen, ansonsten hätte sie es wohl nicht mehr allein ins Bett geschafft.

Als sie am nächsten Morgen aufwachte, hatte sie Kopfschmerzen. Den Geschmack in ihrem Mund konnte sie nur als torfige Schuhsohle beschreiben. Das war auch der Grund, warum sie Whiskey nicht mochte.

Auf dem Weg ins Bad warf sie einen Blick in die Küche und sah einen gut gelaunten J, der gerade dabei war, das Frühstück zu richten.

Er sah sie grinsend an. „Milch oder Aspirin?“

„Ich nehme eine Aspirin und einen Tee, bitte.“

„Kommt sofort, Fräulein Abendrot!“

Sie schlurfte weiter ins Bad und schöpfte sich jede Menge kaltes Wasser ins Gesicht.

Sie schaute in den Spiegel. Ihr Gesicht war zwar noch etwas verquollen, aber es ging schon wieder. Ihr fiel auf, dass sie immer noch wütend auf Mark war und das war gut so.

Gestern Abend hatte sie befürchtet, dass sie am Morgen nur noch ein Häufchen Elend sein würde, so wie am Tag zuvor. Aber nein!

„Wut ist gut. Wut ist viel besser. Und Mark ist 'ne echte Flachpfeife!“

Sie zog sich an und ging in die Küche.

Der Tisch war schon gedeckt. Auf ihrem Teller lag eine weiße Tablette, daneben stand ein Glas Wasser und ein großer Becher dampfender Tee.

„Na, wie geht es dir heute Morgen, Prinzessin?“

Victoria schluckte das Aspirin mit dem Wasser und grinste grimmig. „Mark ist eine Flachpfeife.“

J nickte lächelnd. „Brav! Das wollte ich von dir hören. Und was machst du in den nächsten Tagen?“

Victoria legte den Kopf schief und zog die Stirn kraus. „Hmmm, ich weiß noch nicht. So weit habe ich in den letzten Tagen gar nicht gedacht. Auf alle Fälle muss ich einkaufen. Ich bin etwas überstürzt zu Hause aufgebrochen. Und ich wollte mich so langsam mal auf das nächste Semester vorbereiten.“

J lächelte sie charmant an. „Einkaufen hört sich klasse an!“ Er deutete mit einer fließenden Bewegung auf die fünf Kästen Leergut, die sich hinter der Küchentür stapelten. „Darauf hatte ich gehofft.“

Victoria tat entrüstet: „Du willst mir doch jetzt nicht erzählen, dass du die ganzen Semesterferien über kein Leergut weggebracht hast, oder?“

J schaute leicht irritiert drein. „Ähmm, ja, also mit meinem klapprigen Fahrrad ist das immer so eine Sache. Und du hast ja deinen treuen, alten VW.“

Nun grinste sie breit und zwinkerte ihm zu. „Ach J, das war doch nur ein Scherz. Natürlich können wir die Kästen wegbringen und auch gleich neue holen. Ich bin froh über jede Ablenkung!“

Die nächsten Tage verbrachte Victoria tatsächlich mit Einkaufen und Vorbereitungen auf die Vorlesungen im nächsten Semester.

Außerdem schrieb sie eine Liste mit den Dingen, die sie noch bei Mark abholen musste. Je länger die Liste wurde, desto klarer wurde ihr, wie wohl sie sich bei Mark gefühlt hatte und wie selbstverständlich er im letzten halben Jahr zu ihrem Leben dazugehört hatte. Auch wenn sechs Monate nicht die Welt waren, hatte sie fest an eine gemeinsame Zukunft geglaubt.

Umso schmerzhafter war es, festzustellen, dass alles eine Lüge gewesen war. Er hatte sie nie wirklich geliebt und er würde es auch niemals tun. Sie war für ihn nur ein nettes, naives Spielzeug gewesen.

Aber das war endgültig vorbei.

Es würde bestimmt noch eine Weile wehtun, dazu hatte sie ihm einfach zu sehr vertraut. Aber darüber würde sie hinweg kommen – irgendwann.

2. Tagträume

Am Montag fuhr Victoria morgens gleich zur Uni. Vor der Informatikvorlesung hatte sie ein paar ihrer Kommilitonen getroffen. Es tat gut, die Leute wiederzusehen und zu quatschen.

Der Nachteil daran war, dass natürlich alle erzählten, was sie in den Semesterferien gemacht hatten und auch sie danach fragten. Außer Jobben hatte sie nicht viel vorgehabt, aber dafür war Mark selbstverständlich das Gesprächsthema überhaupt.

Immerhin hatte Victoria es geschafft, nicht zu heulen und darauf war sie echt stolz. *„Ein Hoch auf J und seine Psycho-Vorlesungen! Ich habe zwar keine Ahnung, ob er da das Trösten gelernt hat, aber die Gespräche mit ihm in den letzten Tagen haben mir wirklich geholfen.“*

Trotzdem war sie froh, als die Vorlesung begann und das Thema gewechselt wurde.

Danach ging sie zur Analysis-Vorlesung und traf wieder auf bekannte Gesichter. Dort ging das «Erzähl-mir-was-du-in-den-Semesterferien-gemacht-hast-Spiel» aufs Neue los und sie schlug sich diesmal ziemlich gut. Sabine wollte natürlich alles wissen und schimpfte wie ein Rohrspatz über Mark. Fast bedauerte Victoria es, als Professor Dieck mit der Vorlesung begann und wie immer energisch für Ruhe sorgte.

Aber die nächsten neunzig Minuten vergingen wie im Fluge und nach der Vorlesung freute sie sich richtig auf die ersten Übungsaufgaben, die – bitte, bitte! – schon diese Woche ausgegeben wurden.

Professor Dieck suchte seine Unterlagen zusammen und sagte: „So meine Damen und Herren, das soll es für heute gewesen sein. Bitte holen Sie sich heute Nachmittag aus dem Geschäftszimmer meiner Sekretärin die Übungen für diese Woche.“

Die Studenten antworteten mit einem enttäuschten Stöhnen, während Victoria zufrieden in sich hineinlachte.

Professor Dieck grinste. „Tja, ihr Lieben, die Semesterferien sind vorbei und damit auch das faule Leben! Auf geht's – frisch ans Werk!“

Falk drehte sich zu Victoria um und sagte einschmeichelnd: „Liebste Vici, kannst du mir nachher einen Übungszettel mitbringen? Und wenn es dir nichts ausmacht, schreib die Lösungen doch gleich auf die Rückseite. Das ist doch schnell gemacht.“

Alle lachten und Victoria antwortete: „Mein liebster Falk, wie könnte ich dich um das Vergnügen bringen, ein paar Stunden an spannenden Beweisen zu knobeln. Nein, so herzlos bin ich nicht!“

Die anderen erklärten sie zwar für verrückt, aber mittlerweile waren ihre Freunde es gewohnt, dass Mathematik für Victoria mehr Hobby als Pflicht war. Gern half sie ihren Kommilitonen auch bei den Übungen, aber nur abschreiben fand sie einfach doof. Gegen Ende des Semesters, kurz vor den Klausuren, kamen ihre Freunde jedenfalls darauf zurück, mit Victoria den einen oder anderen Beweis noch einmal durchzusprechen.

Falk verzog gequält das Gesicht während er seine Sachen einpackte. „Aber Vici, was dir Vergnügen bereitet, treibt mich zur Verzweiflung. Mein Kopf wird so sehr rauchen, dass mir die Haare ausfallen. Dann sehe ich aus wie ein alter Zausel und bekomme nie eine Frau ab!“

Victoria hängte ihre Tasche um und lächelte amüsiert. „Ach Falk, sobald du die ersten Strähnen gelassen hast, kannst du gern vorbeikommen. Doch ich muss dich warnen: ich kontrolliere den Zustand deiner Frisur, bevor ich dir die Lösungen verrate.“

Felix kam zu ihr und sagte halblaut, so dass es alle hören konnten: „Falls er tatsächlich Haare gelassen haben sollte, musst du davon ausgehen, dass Falk mit dem Rasierer nachgeholfen hat. Lass dir lieber die ausgefallenen Büschel zeigen und kontrolliere, ob da wirklich noch die Haarwurzeln dran sind. Falk ist schließlich unser unangefochtener Schummelkönig. Bisher konnte er sich durch jede Klausur mogeln.“

Felix zwinkerte Falk zu.

Der setzte nun eine feierliche Miene auf und erklärte voller Ernst: „Mir konnte noch nie ein Betrug nachgewiesen werden. Laut Gesetz gilt «im Zweifel für den Angeklagten». Somit bin ich unschuldig und habe eine schneeweiße Weste. Also meine lieben Kommilitonen, bitte keine

unschönen Verdächtigungen. Nicht dass noch mein tadelloser Ruf leidet.“

Falk grinste ein selbstgefälliges Lächeln und verließ zusammen mit den anderen den Hörsaal.

„Falk, bist du denn so mutig und kommst mit zu Geometrie?“, fragte Felix neugierig.

„Da Vici auch Geometrie hört, wäre ich doch schön blöd, wenn ich den Kurs nicht belegen würde, oder?“ Falk strahlte Victoria an. „Eine qualifiziertere, schönere und bequemere Form der Nachhilfe ist bei niemand anderem als bei Frau Abendrot zu bekommen.“

Victoria verdrehte die Augen. „Oh Mann Falk, hast du es schon am ersten Tag des Semesters so nötig?!“

Felix drängelte sich zwischen die beiden. „Jetzt mal im Ernst Falk. Ich habe gehört, dass Professor Custos Portae nicht nur eine international anerkannte Kapazität im Bereich der Geometrie sein soll, sondern auch den Ruf hat, gnadenlos mit jedem Betrüger umzuspringen. Ein paar ältere Studenten vermuten, dass er sogar Gedanken lesen kann. Jedenfalls scheint er alle Schummler zu entlarven und dann heißt es «Setzen sechs! Wir sehen uns im nächsten Semester wieder.» Sogar meinen Mitbewohner Fred hat er erwischt und das soll mal was heißen.“

Falk wurde nachdenklich und murmelte: „Mist, Fred auch? Das kann doch gar nicht sein.“

Aber gleich darauf strahlte er wieder übers ganze Gesicht. „Tja, meine Lieben, mich hat der gute Professor Custos Portae eben noch nicht kennengelernt. Und ganz ehrlich, was wäre das Leben denn ohne Herausforderungen?“

Sabine lachte. „Eines steht auf alle Fälle fest: Einer von beiden wird am Ende des Semesters seinen Meister gefunden haben und ich weiß nicht, auf wen ich da wetten soll.“

Mittlerweile waren die vier vor dem Hörsaal angekommen, in dem Geometrie stattfinden sollte. Ein paar Studenten hatten sich schon einen Platz gesucht, aber die meisten lungerten noch vor der Tür herum und waren am Schnacken.

Plötzlich teilte sich die Menge respektvoll und der Professor schritt den Gang entlang.

Jaromir Custos Portae war Anfang dreißig, ungefähr einen Meter

achtzig groß, durchtrainiert und sportlich-elegant gekleidet. Er hatte ein markantes Gesicht und glatte, mittellange, dunkle Haare, die ihm lässig ins Gesicht fielen. Seine braunen Augen konnte man schon fast als hypnotisch beschreiben.

„Kein Wunder, dass so mancher glaubt, er könne Gedanken lesen“, dachte Victoria.

Sie hatte gehört, dass er wirklich etwas von Mathematik verstand und zudem noch gut erklären konnte und so war sie schon sehr gespannt auf die nächsten neunzig Minuten.

Während Victoria den Professor anschaute, trafen sich unvermittelt ihre Blicke.

Victoria wurde schwindelig und für den Bruchteil einer Sekunde hatte sie das Gefühl, woanders zu sein. Jaromir Custos Portae hielt sie zärtlich im Arm und küsste sie. Victoria wurde von einem nie gekannten Glücksgefühl überschwemmt.

Einen Atemzug später stand sie wieder wankend vor dem Hörsaal und hörte den Professor noch zu Falk sagen: „Junger Mann, ihrer Kommilitonin scheint nicht ganz wohl zu sein. Begleiten Sie sie doch bitte kurz an die frische Luft!“

Falk sah Victoria erstaunt an, fasste jedoch gleich ihren Arm und wollte sie Richtung Ausgang ziehen, aber da protestierte sie schwach: „Es geht schon wieder.“

Der Professor sah sie besorgt an.

„Ehrlich Professor, es geht schon wieder! Ich habe heute nur zu wenig gegessen.“

Custos Portae schaute ihr noch einmal prüfend mit seinen schönen, braunen Augen ins Gesicht und nickte. „Gut, dann können wir jetzt ja anfangen. Ich möchte nämlich gern pünktlich starten – also rein mit Ihnen allen!“

Falk zog sie am Arm näher zu sich heran und flüsterte: „Was war denn das gerade?“

Victoria fühlte sich wie betrunken und in ihrem Bauch tanzte ein Schwarm Schmetterlinge. „Keine Ahnung, mir war nur grad irgendwie schwindlig. Weiß auch nicht wieso.“

Falk sah sie misstrauisch an. „Hier, iss wenigstens meinen

Schokoriegel.“

Sie verdrehte leicht genervt die Augen: „Wenn es denn sein muss.“

Dennoch nahm sie den Riegel, setzte sich auf den Platz neben ihm und fing an, zu kauen.

„Die Geschichte mit Mark muss mich echt viel mehr mitgenommen haben, als ich dachte. Wirklich. Was war denn das gerade?!“

Victoria war verwirrt. Sie hatte noch nie zu Tagträumen geneigt und das war eben eindeutig einer gewesen.

Eine Wunschvorstellung war es jedenfalls nicht. Sie mit einem Professor?! Bestimmt nicht!

Was für ein Quatsch.

Außerdem hatte sie erst mal genug von Männern und eine Beziehung mit ihrem Professor wollte sie schon gar nicht.

Zum Glück begann Custos Portae gerade mit seiner Vorlesung.

Die nächsten neunzig Minuten hörte sie gebannt zu und war in der Mathematik abgetaucht. Das Neun-Punkte-Modell war eine ganz andere Sichtweise auf die Geometrie und vor allem so überschaubar. Trotzdem konnte man die Lehrsätze der Euklidischen Geometrie auch auf die normale Zeichenebene übertragen und so war die Theorie wieder sehr anschaulich.

Victoria war begeistert und freute sich richtig, als der Professor die Übungszettel am Ende der Vorlesung herumgab.

Das konnte man offenbar auch an ihrem Gesicht ablesen.

„Na“, sagte Falk grinsend, als er seine Sachen zusammenpackte, „den Schwindel hat unsere liebe Victoria jedenfalls überwunden. Aber ob der kleine Anfall ohne Schäden geblieben ist, wage ich mal zu bezweifeln!“

Victoria stand auf und grinste zurück. „Ganz ehrlich Falk, den Schaden, den hatte ich schon früher!“

Sie verließ mit ihren Freunden gut gelaunt den Hörsaal und fühlte sich so leicht und unbeschwert wie seit Tagen nicht mehr.

Draußen kam Kerstin auf sie zu und sah sie mitleidig an. „Hey Vici, ich habe schon von Felix gehört, was dir passiert ist – so ein Schwein!“

Victoria schaute sie verwirrt an. „Wieso? Mir geht es doch schon wieder besser. Der Schwindel war doch gleich wieder vorbei.“

Jetzt war auch Kerstin verwirrt. „Ähhhm ... Felix hat mir erzählt, dass du wegen Mark echt fertig bist. Und sechs Monate sind doch nicht gerade gleich, oder?“

Endlich verstand Victoria. „Ach so, jaaaa! Mark ist wirklich eine miese Type“, meinte sie lahm.

Neben ihr schauten sich Falk und Felix kurz irritiert an und prusteten sie los.

Falk rief unter Tränen: „Ich glaub es nicht! Da rennen Millionen von Frauen wegen ihrer Männergeschichten zum Psychologen und alles, was diese Mädels bräuchten, wäre eine Geometrievorlesung!“

Felix wieherte: „Wenn ich das Fred erzähle, glaubt der mir das nie! Victoria, du bist echt nicht normal...“

„Ach Jungs, was ist schon normal?!“ Victoria verdrehte die Augen und wandte sich an Kerstin und Sabine: „Kommt Mädels, lasst uns in die Mensa gehen. Langsam habe ich richtig Hunger.“

Auf dem Weg in die Mensa unterhielten sich die anderen über die Vorlesung. Victoria ging ein paar Schritte hinter ihnen her und träumte vor sich hin. Sie bemerkte, dass sie Mark gar nicht mehr auf dem Schirm hatte. Ihr kam es so vor, als hätte sie sich schon vor Monaten von ihm getrennt und nicht erst vor ein paar Tagen.

Das war heute Morgen noch anders. „*Sehr merkwürdig.*“ Und wenn sie an Jaromir Custos Portae dachte, bekam sie wieder Schmetterlinge im Bauch.

„*Hör sofort auf damit, Victoria*“, schalt sie sich. „*Er ist schließlich dein Professor! Also spinn hier nicht rum!*“

Die Schmetterlinge blieben trotzdem und Victoria fütterte sie in der Mensa mit Spaghetti Bolognese.

Das Hochgefühl hielt noch den ganzen Nachmittag an und machte Victoria irgendwie misstrauisch.

Als J sie nach Hause kommen sah, fragte er auch gleich grinsend, was ihr denn passiert sei.

Da dämmerte es Victoria. „Das darf doch wohl nicht wahr sein! Sag mal, was hast du mir heute Morgen in meinen Tee getan?!“, fragte sie erbost.

Sie war echt sauer.

J verstand gar nichts. „Wie? In deinen Tee? Was soll ich denn da reingetan haben – außer Tee vielleicht? Was ist denn mit dir los? Erst grinst du wie ein Honigkuchenpferd und jetzt fauchst du mich an!“

J war ernsthaft verstimmt und Victoria sogleich zerknirscht. „Ach J, ich bin voll neben der Spur!“

„Das merke ich auch“, sagte J versöhnlicher. „Als du eben durch die Tür kamst, hast du aber ganz anders auf mich gewirkt. Irgendwie glücklich – so wie schon lange nicht mehr.“

Sie seufzte tief. „Die Geschichte mit Mark muss mich doch mehr mitgenommen haben, als ich dachte. Ich habe schon Tagträume.“

Victoria erzählte, was passiert war, ließ aber sicherheitshalber aus, wer in ihrem Tagtraum mitgespielt hatte.

Nun grinste J über das ganze Gesicht. „Tja, dann hat es dich wohl voll erwischt. Ist doch prima!“

„Hat es gar nicht. So ein Blödsinn! Und überhaupt – ich muss Mathe machen.“

J grinste nur und sagte nichts mehr dazu.

Victoria ärgerte sich über sich selbst, aber die Schmetterlinge blieben.

Als sie am Dienstagmorgen aufwachte, fühlte sie sich wieder normal und auch der Tag verlief völlig unspektakulär.

Am Mittwochmorgen war Victoria überzeugt, dass sie am Montag nur wegen all der Gespräche über Mark überreizt gewesen war.

Heute hatte sie gleich zuerst Geometrie. Sie hatte den Übungszettel an den Abenden zuvor gelöst und festgestellt, dass Geometrie voll ihr Ding war.

Sie war schon immer der Ansicht gewesen, dass Mathematik und Kreativität sowie das Gespür für Schönheit und Kunst unmittelbar zusammengehörten. Falk würde jetzt verständnislos die Augen verdrehen und sie mitleidig ansehen, aber sie war fest davon überzeugt, dass man überhaupt nur mit Kreativität auf knifflige Beweise kommen konnte. Wenn man ausschließlich nach Schema F dachte, wie sollte man jemals etwas Neues entdecken? Zu einem tollen Beweis gehörten oft auch ungewöhnliche oder sogar scheinbar abwegige Ideen. Und einen elegant

geführten Beweis konnte man doch nur als schön bezeichnen.

Victoria seufzte.

Ihre Kommilitonen verstanden das einfach nicht. Aber gerade in der Geometrie war es doch offensichtlich, da die Mathematik hier sehr bildhaft daher kam.

Sie dachte an ihre Schulzeit zurück. Die Zeichnungen von gleichseitigen Dreiecken mit konzentrischen Kreisen fand sie schon damals schön. Zu dieser Zeit hatte sie zu Hause mehrere Blätter Papier mit geometrischen Zeichnungen gefüllt und mit Buntstiften koloriert. Sie wollte die Bilder in ihrem Zimmer aufhängen, aber ihr Bruder Max hatte sie für verrückt erklärt und ihr stattdessen sein Supermanposter geschenkt. Das hatte sie auch aufgehängt; so musste sie ihren Freundinnen wenigstens nicht erklären, was diese ohnehin nicht verstanden.

Aber heute versteckte sie ihre Liebe zur Mathematik nicht mehr. Sie hatte gemerkt, dass sie eben anders war – ob sie sich nun anpasste oder nicht. Und sie war viel glücklicher, wenn sie offen zugab, dass Mathematik sie begeisterte. Sie konnte darin versinken und war damit zufrieden. Mathematik war für sie ein Stück zu Hause, egal wo auf der Welt sie sich befand.

Zum Glück akzeptierten ihre Kommilitonen sie so, wie sie war. Gerade die Jungs stichelten manchmal zwar etwas, aber sie wusste, dass das nett gemeint war.

„*Meine Freunde sind schon alle schwer in Ordnung!*“, dachte Victoria dankbar.

Sie packte ihre Sachen für den Tag in ihren Rucksack und verließ nach einem kurzen Frühstück die Wohnung.

Der Tag war schön, also fuhr sie mit dem Fahrrad zur Uni.

Nachdem sie das Rad abgeschlossen hatte, piepste ihr Handy. Mark hatte ihr eine SMS geschrieben.

Erst wollte sie sie gar nicht lesen, tat es dann aber doch. „Hi Süße, wann holst du endlich deine Sachen bei mir ab?“

„*Was sollte das denn jetzt?*“, dachte Victoria verärgert.

Sie schrieb zurück: „Hallo Mark, sicher Erinnerst du dich noch, dass ich studiere. Ich komme also frühestens am Samstag dazu!“

Sie war noch gar nicht ganz im Gebäude angekommen, da piepste es erneut. „Vici, ich brauche den Platz aber schon am Freitag.“

„Das kann ja wohl nicht angehen!“, schimpfte Victoria laut. „Was bildet sich der Idiot eigentlich ein?!“

Kerstin kam von der Seite. „Na, immer noch Ärger mit Mark?“

Victoria ballte die Fäuste. „Das kannst du wohl laut sagen! Hier, guck dir das an!“

Sie gab Kerstin ihr Telefon und gemeinsam gingen sie zum Hörsaal und suchten sich einen Platz.

Bevor sie sich richtig aufregen konnten, betrat Professor Custos Portae schon den Hörsaal.

Victoria wurde gerade richtig wütend und sagte zu Kerstin: „So ein Arschloch! Erst steigt er mit einer anderen ins Bett und nun kann es ihm nicht schnell genug gehen, dass ich meine Sachen aus seiner Wohnung abhole! Der hat sie ja wohl nicht mehr alle!“

Kerstin grinste und erwiderte: „Der hat echt ‘nen Knall, aber ich muss zugeben, mutig ist er. So was muss man sich erst mal trauen.“

Der Professor hatte seine Unterlagen ausgebreitet und rief die Studenten zur Ruhe.

Aber Victoria konnte sich kaum wieder einkriegen. „*Am liebsten wäre ich jetzt allein im Projensdorfer Gehölz und würde ganz laut schreien!*“ Das war hier im Hörsaal wohl kaum möglich – jedenfalls nicht, ohne danach in ein Irrenhaus eingewiesen zu werden.

Sie entschied, dass sie am Montag schon mehr als genug die Aufmerksamkeit des Professors auf sich gezogen hatte und versuchte runterzukommen.

Sie schlug ihre Unterlagen auf und konzentrierte sich auf den letzten Satz mit dem dazugehörigen Beweis. „*Komm schon Victoria – das klappt doch sonst auch.*“

Langsam wurde sie tatsächlich ruhiger und entspannte sich.

Plötzlich sagte Custos Portae zu ihr: „Gut gemacht, Victoria! Kluges Mädchen...“

Erstaunt blickte sie auf und sah genau in die braunen Augen des Professors, der sie freundlich anlächelte.

Wie am Montag wurde sie auch jetzt von einem unbeschreiblichen

Glücksgefühl überschwemmt.

„*Hat er das wirklich gerade gesagt?*“, dachte Victoria verwirrt und schaute sich um. Keiner der Studenten um sie herum schien etwas Ungewöhnliches bemerkt zu haben. Einige kramten noch in ihren Taschen, aber die meisten hatten ihre Unterlagen aufgeschlagen und waren am Blättern; ein Teil sah auch schon gelangweilt an die Tafeln.

Victoria sah wieder zu Custos Portae, doch der war schon an der ersten Tafel und drehte den Studenten den Rücken zu.

Sie schüttelte den Kopf. *„Ich muss unbedingt ganz schnell meine Sachen bei Mark abholen – so kann das nicht weitergehen! Je eher ich mich nicht mehr über diesen Idioten aufrege, desto eher ist auch Schluss mit Tagträumen und Halluzinationen!“*

Der Rest der Vorlesung verlief ohne weitere Zwischenfälle.

Es war wieder genauso spannend wie am Montag und am Ende der neunzig Minuten war Victoria vollkommen relaxt. Wie schon nach der ersten Geometrievorlesung blieb das Glücksgefühl auch heute.

Aber warum sollte sie das nicht einfach so hinnehmen?

Außerdem kam sie nicht umhin, sich einzugestehen, dass sie Jaromir Custos Portae sehr sympathisch fand. Sie mochte die Art, wie er seine Beweise führte und die Begeisterung, mit der er sie vortrug.

Als sie nachmittags nach Hause kam, war J schon da. „Na, Vici, was macht die Forschung?“

Sie antwortete lächelnd: „Der geht es gut!“

J sah ihr prüfend in die Augen und meinte betont beiläufig: „Das sieht man. Du hast wieder dieses Honigkuchenlächeln im Gesicht. Hast du heute deine große Liebe wiedergesehen?“

Victoria merkte, dass die Schmetterlinge wieder ordentlich flatterten und wurde rot. Sie grinste. „Wenn du die Mathematik als große Liebe bezeichnen würdest – ja.“

Freitag ging sie nach ihrer Informatikveranstaltung mit Felix und Falk in die Mensa. Nach dem Essen hatten sie noch ihre Geometrieübung bei Herrn Walter, dem Assistenten von Professor Custos Portae.

Dann war die erste Woche ihres vierten Semesters auch schon vorbei.

Die Zeit war schnell verfliegen und Victoria war echt froh, wieder in Kiel zu sein. Die Leute und auch die Uni taten ihr einfach gut.

Auf dem Weg zum Übungsraum jammerte Falk, dass der Übungszettel ja wohl der Hammer gewesen sei und dass er bei einigen Aufgaben nicht einmal die Fragestellung verstanden habe.

Felix lächelte ironisch. „Das könnte aber auch daran liegen, dass du dich in der vergangenen Woche vor allem mit den Semesterstartpartys beschäftigt hast, oder?“

Bevor die beiden mit ihrem Schlagabtausch so richtig loslegen konnten, klingelte Victorias Handy. Ihr Bruder Max war dran.

Victoria bedeutete den beiden, dass sie ruhig schon weitergehen sollten.

„Victoria, ein Glück, dass ich dich noch erreiche!“

Max klang aufgebracht und so fragte sie: „Was gibt es denn so Dringendes? Ich komme doch sowieso heute Abend wieder nach Glückstadt.“

Max seufzte. „Ich weiß, aber ich wollte dich anrufen, bevor Mama es tut – die dramatisiert doch immer alles.“

Jetzt war Victoria beunruhigt. „Max, was ist denn los?!“

Ihr Bruder druckste immer noch rum: „Ich weiß gar nicht, wie ich es dir sagen soll.“ Er machte eine kurze Pause, gab sich dann aber einen Ruck. „Also, die Sachen, die du noch bei Mark hattest, die brauchst du nicht mehr bei ihm abzuholen.“

Victoria war erstaunt. „Was? Mark hat meine Sachen bei euch abgegeben? So viel Anstand hätte ich ihm nach dem letzten Wochenende gar nicht mehr zugetraut!“

Max klang nun wirklich zerknirscht. „Naja, von Anstand kann man in diesem Fall nicht reden: Deine Sachen standen, als ich heute Mittag nach Hause kam, vor der Haustür, und zwar in schwarzen Säcken.“

„WAS?!!!!“ Ihre Stimme kippte über.

In Max Tonfall war tiefes Mitgefühl zu hören, als er fortfuhr: „Victoria, ich habe reingeschaut, weil ich wissen wollte was da drin ist, und es sieht so aus, als hätte er einen Müllsack genommen und wahllos alles reingeworfen, was er loswerden wollte.“

„Was? Wieso hat er das denn gemacht?“

Victoria hatte das Gefühl, als hätte ihr jemand mit der Faust in den

Magen geschlagen. Sie hatte die SMS von Mark am Mittwoch bewusst nicht beantwortet und er war bestimmt verärgert gewesen, aber das war ja wohl maßlos übertrieben!

Max antwortete traurig: „Vici, ich habe keine Ahnung, was in Mark vorgeht, aber ich würde sagen, der hat echt nicht mehr alle Tassen im Schrank. Ich wollte dir das nur selbst erzählen. Mama macht da ja immer ein Riesenbohei draus und ich dachte, du hast die Info lieber kurz und knapp. Tut mir so leid, Victoria!“

Fast tonlos flüsterte sie: „Danke Max. Du hast recht. Mamas übertriebenes Mitgefühl würde mich nur fertigmachen. Wir sehen uns heute Abend.“

„Ja, bis dann, Vici.“

Als Victoria aufgelegt hatte, machte sie ihr Telefon aus, ging wie betäubt zum Übungsraum und setzte sich neben Falk.

Der sah sie besorgt an. „Hey Vici, was ist denn los? Du siehst aus, als wäre jemand gestorben!“

Sie starrte nur gerade aus und flüsterte fassungslos: „Mark hat meine Sachen in schwarzen Säcken vor dem Haus meiner Eltern abgestellt.“

Falks Stimme überschlug sich fast. „Was? Mark hat WAS getan?“

„Du hast mich schon richtig verstanden, Falk!“

Victoria war wütend. Wütend und tief verletzt. In den letzten sechs Monaten war sie mehr oder weniger bei Mark eingezogen. Sie hatte nach und nach ihre Sachen mitgebracht und die waren irgendwie dort geblieben. Und jetzt hatte dieser Mistkerl alles von ihr achtlos wie Müll entsorgt. Sie konnte wohl noch von Glück reden, dass er die Sachen vor ihrem Elternhaus abgestellt hatte und nicht bei sich an die Straße!

In diesem Moment betrat Professor Custos Portae schwungvoll den Raum und erklärte: „So wie es aussieht, ist Herr Walter bis auf Weiteres erkrankt. Also werde ich Ihre Übung selbst leiten. Bitte überlegen Sie, wer die erste Aufgabe an der Tafel vorstellen möchte!“

Einige Studenten stöhnten und Gemurmel wurde laut. Walter war für seine Nachsicht den Studenten gegenüber bekannt. Außerdem stellte er die meisten Aufgaben selbst vor, was vielen sehr gelegen kam.

Victoria bekam von alledem nichts mit. Sie stellte sich gerade vor, wie Mark das Album mit ihren Kindheitsfotos gleichgültig in einen der

schwarzen Säcke fallen ließ.

Er hatte ihr vor ein paar Wochen erzählt, dass er sich gar nicht vorstellen könne, wie «seine Schönheit» als Kind ausgesehen habe. Daraufhin hatte sie das Album überhaupt erst mitgebracht.

Es gab nicht gerade viele Bilder von ihr und ihrer Familie und die wenigen, die es gab, die hütete sie wie einen Schatz.

Ihr traten die Tränen in die Augen. *„Wenn auch nur eine Seite zerknickt ist oder auch nur eine Ecke angestoßen, bringe ich ihn um!“*

Sie sah vor ihrem geistigen Auge, wie Mark die schwarzen Säcke mit ihren Sachen aus seinem schicken dreier BMW lud und mit einem arroganten Lächeln vor die Haustür stellte und dachte mutlos: *„Das habe ich nicht verdient.“*

„Nein Victoria, das hast du wirklich nicht verdient! Aber er kann dir jetzt nichts weiter antun. Die Sache wird bald durchgestanden sein.“

Das war eindeutig die Stimme von Custos Portae.

Verwirrt schaute sie hoch in die freundlichen Augen des Professors, der sie anlächelte. Das bekannte Glücksgefühl durchströmte sie.

Sie sah sich um, aber keiner der Studenten ließ auch nur das geringste Anzeichen dafür erkennen, dass der Professor etwas zu ihr gesagt hatte.

„Na prima! Nun höre ich schon Stimmen in meinem Kopf. Ich verliere den Verstand. So kann das nicht weitergehen.“

Für einen ganz kurzen Moment konnte sie außer Freundlichkeit noch Neugier, Erstaunen ja fast so etwas wie Fassungslosigkeit im Blick von Herrn Custos Portae sehen.

Plötzlich schien es ihr, als würde irgendwo leise ein Fenster geschlossen. Aber das Glücksgefühl blieb und ermöglichte es ihr, konzentriert an der Übung teilzunehmen.

Sie hatte den Eindruck, dass der Professor sie heute immer wieder prüfend ansah – insbesondere, wenn sie es anscheinend nicht bemerkte. Merkwürdigerweise störte sie das aber nicht.

Sie musste feststellen, dass sie nicht nur seine Art, Mathematik zu treiben mochte, sondern auch die Art, wie er sie ansah.

Leicht verärgert dachte sie: *„Na, das kann ja heiter werden!“*

Genau in diesem Moment konnte sich Custos Portae ein Lächeln kaum verkneifen.

3. Schmetterlinge

Am Wochenende versuchte sie ihrer Mutter klarzumachen, dass sie ok war und nicht kurz davor stand, sich das Leben zu nehmen. Tatsächlich ging es ihr seit der Geometrieübung sogar überraschend gut.

Das, was ihr die Stimme von Custos Portae gesagt hatte, schien zu stimmen: Das Schlimmste lag hinter ihr und sie war froh, dass es vorbei war. Sie hatte immer noch einen Rest Glücksgefühl im Bauch, welches sich wieder in ein paar quirlige Schmetterlinge verwandelte, wenn sie an den Professor dachte.

Sie sortierte ihre Sachen aus den Müllsäcken in zwei Haufen. Einen Teil wollte sie mit nach Kiel nehmen und den anderen wollte sie bei ihren Eltern lassen.

Zu ihrem großen Glück war das Fotoalbum unbeschädigt. Sie blätterte es noch einmal in aller Ruhe durch, bevor sie es in ihr Bücherregal stellte.

Danach beschloss sie, alle Klamotten, die bei Mark gewesen waren, in die Waschmaschine zu stecken. Damit würde sie am Wochenende auf alle Fälle gut beschäftigt sein.

Ansonsten durchforstete sie ihr Zimmer nach Dingen, die sie mit nach Kiel nehmen wollte. Sie hatte vor, die Wochenenden zukünftig öfter in ihrer Studentenbude zu verbringen. Das würde ihrer Mutter zwar nicht gefallen, aber es war besser so. Sie war einundzwanzig und wollte ihr eigenes Leben leben.

Ihr Blick fiel auf ihre Digitalkamera. Bevor sie mit Mark zusammengekommen war, hatte sie jede Menge Bilder mit ihrer kleinen Ixus gemacht. Da konnte sie endlich wieder mit anfangen.

Sie suchte noch weitere Dinge raus und als sie am Sonntagnachmittag in ihr Auto stieg, war es überraschend voll.

In der Knorrstraße angekommen, fand sie tatsächlich direkt vor dem Haus noch einen Parkplatz. Das machte die Schlepperei leichter. Sie nahm ein paar Taschen und ging nach oben.

J war in seinem Zimmer.

Sie fragte grinsend: „Na alter Mann, wieder am Forschen?“

„Immer, immer!“ J saß am Schreibtisch und hatte mehrere dicke Bücher aufgeschlagen. Außerdem lief sein Rechner. „Ich kämpfe gerade mit PowerPoint. Muss in zwei Wochen ein Referat in Politik halten... Und wie war dein Wochenende? Hast du den Schock mit den Müllsäcken überwunden?“

„Ja, es geht schon. Das hat mich wenigstens dazu gebracht, mal alles richtig durchzusortieren. Und siehe da, ich habe beschlossen, auch einiges mit in den hohen Norden zu nehmen. Wenn du mir beim Rauftragen hilfst, koche ich uns heute Abend noch eine Runde Nudeln mit Schinken-Sahne-Sauce.“

Sofort sprang J eifrig auf. „Das lasse ich mir nicht entgehen! Wo sind die Sachen?!“

Gemeinsam gingen sie zum Auto und als sie in den Kofferraum ihres alten Polos guckten, meinte J nur trocken: „Wenn ich gewusst hätte, dass du umziehst, hätte ich länger überlegt.“

Am Montag ging sie mit Kerstin, Sabine, Felix und Falk nach Analysis in die Mensa. Die Menüs waren heute nicht Victorias Fall, also holte sie sich nur einen großen Salat.

Als sie an den Tisch ihrer Kommilitonen kam, stöhnte Falk mal wieder über Analysis. „Irgendwie verstehe ich den Dieck immer weniger! Naja, aber er ist eben Mathematiker und ein komischer Kauz.“

„Tja“, sagte Sabine, „aber nicht so komisch wie Professor Custos Portae. Der soll angeblich niemandem die Hand geben und total auf Abstand gehen.“

Felix nickte. „Das geht wohl nicht nur von ihm aus. Mein Mitbewohner hat erzählt, dass sich kein Student in seine Nähe traut. Jedenfalls kennt er niemanden, der sich freiwillig neben ihn stellt. Fred meinte, der Professor sei total unheimlich... Aber auf mich wirkt er eigentlich so ganz locker.“ Dann grinste er Victoria an und fuhr fort: „Und ich habe bemerkt, dass er auf manche Dame vielleicht sogar sympathisch wirken mag, aber Fred sieht das vollkommen anders. In einem unbeobachteten Moment wollte er mal einen Blick in die Tasche des Professors werfen.“

Kerstin lachte ironisch. „Ja, warum macht Fred denn auch so etwas nur?“

„Da waren angeblich Klausuren drinnen, aber egal, jedenfalls stand Custos Portae plötzlich nah hinter Fred. Er schwört noch heute, dass er in seinem ganzen Leben noch nie solche Angst gehabt hat.“

„Das glaube ich gern“, sagte Sabine. „Ich würde auch vor Angst sterben, wenn mich ein Prof beim Spionieren erwischt hätte!“

„Genau das ist eben der Unterschied zwischen dir und Fred“, schaltete sich Falk ein. „Fred regelt so etwas normalerweise mit einem charmanten Lächeln und einer Ausrede, die die Welt noch nicht gehört hat, aber Angst – Angst bekommt er frühestens, wenn er mit einem Schummelzettel in der Abschlussklausur erwischt wird. Und selbst dann bleibt er noch cool.“

„Falk hat recht“, stimmte Felix zu. „Jedenfalls ist Custos Portae viel merkwürdiger als Dieck. Und das Gerücht, er könne Gedanken lesen, macht ihn auch nicht gerade normaler.“ Er schaute Falk herausfordernd an.

„Ach“, sagte der mit einem lässigen Grinsen, „dieses Gerücht haben wir spätestens am Semesterende widerlegt! Fred hatte wohl einfach einen schlechten Tag.“

Daraufhin lachten alle.

Nur Victoria war sich nicht sicher, ob Falk damit recht behalten würde.

Die Geometrievorlesung verlief an diesem Montag ganz normal. Victoria hörte keine Stimmen, dafür begeisterte sie sich immer mehr für die Geometrie. Professor Custos Portae leierte sein Skript nicht so herunter wie andere Professoren, sondern gestaltete die Vorlesung mit anschaulichen Beispielen, Eselsbrücken und so mancher Anekdote sehr lebendig. Sogar Falk hatte bemerkt, dass Custos Portae gut erklären konnte.

Außerdem fühlte sie sich in ihrer Ansicht bestärkt, dass gerade die Geometrie Kunst und Mathematik verband.

Sie war fast enttäuscht, als der Professor die neuen Übungszettel herumgab und damit die Vorlesung beendete.

Kurz bevor sie den Hörsaal verließ, trafen sich ihre Blicke und wieder lächelte er sie an. Das bekannte Glücksgefühl füllte ihren Bauch mit Schmetterlingen.

„Das ist unglaublich! Weiß der Mann eigentlich, was er da tut?“

Das Lächeln im Gesicht des Professors wurde eine Spur breiter und Victoria wurde das Gefühl nicht los, dass er wirklich Gedanken lesen konnte.

Nach der Geometrievorlesung ging Victoria zusammen mit Kerstin zum Schwarzen Brett, um die Ergebnisse der Klausuren aus dem letzten Semester zu erfahren. Sie stellten sich vor die Listen und suchten nach ihren Matrikelnummern.

Victoria hatte die drei Klausuren, die hier ausgehängt waren, alle bestanden. Sie hatte schon beim Schreiben der Klausuren ein gutes Gefühl gehabt und war über die Ergebnisse nicht weiter verwundert.

Kerstin war allerdings am Fluchen. Sie war durch Analysis III gefallen und echt deprimiert. „Oh Mist! Aber ich hatte befürchtet, dass ich es nicht schaffen würde. Ich bin schon beim Lernen nicht richtig durch meine Unterlagen gestiegen. Wie soll ich das denn beim zweiten Anlauf schaffen? Die Nachklausuren sind schon in vier Wochen!“

„Keine Panik, Kerstin. Wenn du willst, kannst du dir meine Mitschrift und die Übungen kopieren. Und falls du noch Fragen hast, treffen wir uns und ich erkläre die Teile, die du nicht so gut verstehst.“

Kerstin wirkte ehrlich erleichtert. „Oh danke! Mann, ohne dich wäre ich echt aufgeschmissen.“

Victoria freute sich immer, wenn sie ihren Kommilitonen helfen konnte, aber irgendwie war es ihr auch unangenehm, wenn diese dankbar waren. Sie kam sich in solchen Situationen ein bisschen wie ein altkluger Streber vor. In der Schule hatten ihre Klassenkameraden sie auch oft genug wegen ihrer guten Noten gehänselt. Das war jetzt zum Glück vorbei. Auch wenn die anderen manchmal stichelten, nahm ihr hier doch niemand die guten Noten übel. Statt geärgert zu werden, wurde sie um Hilfe gebeten und das war Victoria hundert Mal lieber.

Als sie am nächsten Tag kurz vor zwölf an der Uni ankam, war sie schwer bepackt. Sie hatte außer Analysis III auch noch die Skripte und Übungen von Analysis I und II eingepackt – schließlich bauten die Kurse aufeinander auf.

Sie hatte keine Lust, mit dem schweren Rucksack die Treppen zum Seminarraum hochzulaufen, wo sie gleich mit Kerstin die Stochastikübung hatte, und entschied sich für den Fahrstuhl.

Kurz bevor sich die Türen schlossen, betrat Professor Custos Portae mit einem Stapel Bücher ebenfalls den Fahrstuhl.

Ihr Herz machte einen Hüpfer und weckte damit die Horde Schmetterlinge in ihrem Bauch auf.

Er strahlte sie an. „Guten Tag, Frau Abendrot!“

Warmes Glück durchströmte sie bis in die Fingerspitzen. „Hallo, Herr Custos Portae.“

Bevor der Fahrstuhl losfuhr, öffnete sich die Fahrstuhltür erneut und ein Hiwi schob einen Rollwagen herein. „Das wird ein bisschen knapp, aber Sie sind ja schlank – wird schon gehen.“

Der Professor verzog ärgerlich sein Gesicht. „Sehen Sie nicht, dass das mit uns und Ihrem Wagen hier drinnen viel zu eng wird?“

Aber in dem Moment schloss sich die Tür endgültig und der Fahrstuhl setzte sich in Bewegung.

Es war in der Tat so eng, dass der Hiwi beim Schließen der Tür ins Wanken geriet und fluchend auf dem Rollwagen landete. Das Gefährt setzte sich in Bewegung und stieß den Professor an. Die Bücher des Professors fielen zu Boden, aber er selbst stürzte sich geschickt mit einer Hand an der Fahrstuhlrückwand ab, um Victoria nicht zwischen sich und der Rückwand einzuquetschen.

Er berührte fast ihre Haare. Seine warmen, braunen Augen waren nur wenige Zentimeter von ihren entfernt.

Sie bekam eine Gänsehaut und es schien ihr, dass die Luft zwischen ihr und dem Professor vor elektrischer Spannung nur so knisterte.

Wie bei ihrer ersten Begegnung hatte sie plötzlich das Gefühl, woanders zu sein. Es war derselbe Raum, den sie diesmal als großzügiges, helles Wohnzimmer eines Schlosses oder etwas ähnlichem erkannte. In einer Ecke brannte ein Feuer in einem hohen Kamin, geschmackvolle Kronleuchter hingen von der Decke und Wandteppiche und Gemälde schmückten die Wände. Der Raum war nicht protzig eingerichtet, eher edel-elegant, aber eben mit einer Qualität, die sich nur gut betuchte Menschen leisten konnten.

Jaromir Custos Portae fasste gerade mit beiden Händen zärtlich ihr Gesicht und zog es zu sich heran.

Bevor er sie küssen konnte, stand Victoria wieder schwankend im Fahrstuhl.

Die Luft um sie herum schien zu brennen.

Custos Portae schaute sie fragend an. In seinem Blick sah sie auch Unsicherheit und so etwas wie die Bitte um Entschuldigung.

Sie war noch nicht wieder ganz bei sich. Das einzige, was sie sehnsüchtig denken konnte, war: „*Warum hat mein Tagtraum gerade jetzt aufgehört?!*“

Aus dem Blick des Professors verschwand die Unsicherheit. Stattdessen sah sie sein schalkhaftes Grinsen gemischt mit Erstaunen und Neugier.

Er hatte sein Gleichgewicht wiedergefunden und sagte freundlich: „Entschuldigen Sie bitte vielmals, Frau Abendrot! Ich hoffe, ich habe Sie nicht belästigt.“

Dann drehte er sich zum Hiwi um. In diesem Moment öffnete sich auch schon die Fahrstuhltür.

Der Hiwi war gerade dabei, sich wortreich zu entschuldigen und schob den Rollwagen ungeschickt aus dem Fahrstuhl, als der Professor sehr nah an ihn herantrat und streng fragte: „Junger Mann, wie heißen Sie und für welchen Professor arbeiten Sie?“

Der Hiwi stotterte: „Mmmmartin Huber. Und... und Professor Dieck hat mich eingestellt.“

Martins Körperhaltung konnte man nur noch als panisch beschreiben. Die Furcht stand ihm förmlich ins Gesicht geschrieben.

Als der Professor endlich nickte, machte der junge Mann sich mit seinem Rollwagen fluchtartig aus dem Staub.

Victoria bekam das Ganze wie durch einen Dunstschleier mit. Nur langsam wurde sie wieder klar im Kopf. Wenn das Glücksgefühl bei ihrer ersten Begegnung schon unglaublich gewesen war, war das hier gerade mindestens eine Zehnerpotenz mehr.

Jaromir Custos Portae schaute sie prüfend an. „Geht es Ihnen gut, Frau Abendrot?“

„*Genau genommen könnte es mir nicht besser gehen!*“, dachte sie betrunken. Bestimmt lächelte sie gerade selig.

Langsam bekam Victoria wieder Boden unter den Füßen. „Doch, es geht mir gut. Mir war nur etwas schwindelig.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Ist ja nichts passiert.“

Er lachte: „Haben Sie wieder nichts zu Mittag gegessen?“

Victoria grinste verlegen. „Ehrlich gesagt, nein. Aber es wird schon gehen. Nach der Stochastikübung bin ich mit meinen Freunden in der Mensa verabredet.“

Custos Portae bedachte sie mit einem Blick, der den Riesenschwarm Schmetterlinge in ihrem Bauch in Aufregung versetzte. „Na dann, viel Spaß mit der Wahrscheinlichkeit. Wir sehen uns ja morgen wieder.“

Er lächelte sie noch einmal charmant an.

„Ja, bis morgen“, sagte sie schwach. Da hatte sich der Professor auch schon umgedreht.

Victoria verließ den Fahrstuhl.

Gleich um die Ecke waren die Damentoiletten. Sie betrat den Raum, ging in eine der Kabinen und verriegelte die Tür. Schnaufend lehnte sie sich mit dem Rücken an die Tür und schloss die Augen.

Sie bemühte sich, ruhig zu atmen, aber das wollte ihr nicht richtig gelingen.

„Was war denn das jetzt schon wieder?“

Unglaublich war noch stark untertrieben!

Custos Portae war ihr noch nie so nahe gewesen. Und sie musste zugeben, dass er wirklich nicht schlecht aussah. Entsprechend seines Typs kleidete er sich sportlich, eher unauffällig, aber alles andere als billig. Und wie sie soeben festgestellt hatte, roch er auch noch gut.

„Hör auf Victoria, hör sofort auf damit! Er ist dein PROFESSOR!“

Die Schmetterlinge in ihrem Bauch wirbelten den Glücksstaub auf und verteilten ihn gleichmäßig in ihrem Körper. Sie hatte sich eben ja wohl voll zum Affen gemacht – wie peinlich!

Aber eine leise Stimme in ihr murmelte: „Ja und? Ich steh auf ihn. Und immerhin ist er kein Versicherungsvertreter.“

Sie lachte leicht hysterisch.

„Was macht der mit mir????!!! So kann das doch nicht weitergehen.“

Victoria seufzte.

Gleich fing die Stochastikübung an und wenn Kerstin sie mit diesem

seligen Lächeln sah, würde sie Fragen stellen. Das galt es auf alle Fälle zu vermeiden. Also klappte sie den Klodeckel herunter und setzte sich hin. Sie nahm ihre Stochastikübung aus dem Rucksack und begann, den letzten Beweis zu lesen. Mathe half eben immer bei ihr.

Heute las sie auch noch die zwei vorangehenden Beweise, bevor sie das Gefühl hatte, wieder halbwegs normal zu gucken. So lange hatte das noch nie gedauert!

Nach der Stochastikübung machten Victoria und Kerstin sich auf den Weg zur Mensa. Victoria war froh, dass sie den Ordner mit den Analysisunterlagen schon an Kerstin weitergegeben hatte. So war es doch erheblich angenehmer. Dafür musste Kerstin schleppen.

Als sie auf den Fahrstuhl zusteuerten, wurden die Schmetterlinge in ihrem Bauch wieder wach und eröffneten ein Kopfkino. Der Film, der gezeigt wurde, war gerade erst abgedreht. «Victoria und Professor Custos Portae im Fahrstuhl» hieß der Streifen und zauberte wieder dieses selige Lächeln in Victorias Gesicht, egal, ob ihr das gerade passte oder nicht. Sie konnte gar nichts dagegen tun.

Kerstin sah sie von der Seite an und meinte nur trocken: „Du hast dich aber wirklich schnell von Mark erholt.“

Victoria grinste. „Ja. Ich kann es selbst kaum glauben. Seitdem ich begriffen habe, was für ein Arsch er ist, habe ich einfach keinen Grund mehr, traurig zu sein.“

Kerstin nickte langsam. „Wenn man das so sieht, hast du sicher recht. Aber vermisst du ihn nicht manchmal?“

Victoria legte den Kopf schief und dachte kurz nach. „Hmmm, ich weiß nicht... Immer wenn ich an eine schöne Erinnerung denke, sagt eine Stimme in mir: «Alles Lüge!» Also denke ich nicht mehr an ihn. Und wenn es mich doch mal überkommt, treibe ich eine Runde Mathematik und schon ist Mark Geschichte.“

Kerstin seufzte. „Du bist echt zu beneiden. Bei mir hat das damals mehrere Monate gedauert, bevor ich über Jens hinweg war und so richtig vorbei war es erst, als ich Alexander kennengelernt habe.“

Als Kerstin ihre neue Liebe erwähnte, machten sich die Schmetterlinge bei Victoria wieder bemerkbar und sie musste lachen. „Ja, eine neue

Liebe hilft bestimmt. Aber ich bin nur froh, dass das Semester wieder angefangen hat und ich jede Menge Mathe machen kann.“

Das war nicht mal gelogen. Aber wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte ihr Stundenplan auch nur aus Geometrievorlesungen und Geometrieübungen bestehen können.

Als sie am nächsten Morgen die Augen aufschlug, zeigte der Wecker sechs Uhr an und ihre Schmetterlinge waren schon wach. Eigentlich hatte sie Zeit, sich noch eine Runde umzudrehen, aber bei dem Geflatter in ihrem Bauch war an Schlaf nicht zu denken.

Den Geometrieübungszettel für diese Woche hatte sie schon am Montag gemacht und Stochastik und Analysis gestern. Den Algebraübungszettel würde sie erst heute bekommen, also hatte sie nichts weiter zu tun.

Sie gähnte und beschloss trotzdem aufzustehen. Nachdem sie sich gewaschen und angezogen hatte, machte sie Frühstück.

Auch im Nebenzimmer rumorte es. Verschlafen steckte J seinen blonden Schopf durch die Tür. „Hey Prinzessin! Du bist schon wach?“

Sie lächelte. „So sieht es aus. Willst du auch einen Tee?“

Er nickte müde.

Sie lachte leise und fügte hinzu: „Und eine Portion Rührei?“

J's Blick wurde wacher und wieder nickte er.

Victoria grinste. „Mit Speck?“

Jetzt war J vollends wach. Er strahlte. „Mann Vici, du weißt, was müde Männer munter macht!“

Sie kicherte und meinte mehr zu sich selbst: „Und ich dachte immer, das sei Milch.“

„Nein“, sagte J mit dem Brustton der Überzeugung, „das ist eine Lüge der Milchbauern. Ei mit Speck – das bringt es voll!“

Victoria lachte und während J im Badezimmer verschwand, machte sie eine große Pfanne Rührei mit Speck.

Als J sich ein paar Minuten später zu ihr an den Frühstückstisch setzte, waren die Schmetterlinge immer noch in Aktion. „*Oh Mann, bestimmt habe ich schon wieder so ein bescheuertes Grinsen im Gesicht. Ich kann doch nicht die ganze Zeit mathematische Beweise lesen, um wieder runter*

zu kommen!“

Und tatsächlich bemerkte J genau in diesem Moment: „Entweder muss ich mir meine Aufmunterungsmethode vom vorletzten Wochenende patentieren lassen oder meine hübsche Mitbewohnerin ist verliebt...“

Victoria schloss kurz die Augen und überlegte, ob sie alles abstreiten sollte, aber das wäre wohl kaum glaubwürdig. Das könnte sie vielleicht bei Felix machen, aber J kannte sie einfach zu gut.

Sie grinste schief. „Ich fürchte, du hast recht.“

Er lächelte strahlend. „Und wer ist der Glückspilz? Kenne ich ihn? Ich habe mich diesmal extra zurückgehalten, dich mit der Männerwelt in Kontakt zu bringen.“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf: „Nein J, diesmal bist du wirklich nicht schuld. Ich habe ihn an der Uni kennengelernt.“

J beobachtete sie genau, als er fragte: „Und weiß dein Kommilitone schon von seinem Glück?“

Sie lachte verlegen. Sollte sie J erzählen, dass es sich nicht um einen Studenten handelte? Er würde es ohnehin in Kürze herausfinden. J hatte die seltene Gabe, den Menschen ihre Geheimnisse an der Nasenspitze anzusehen und ganz schnell herauszukriegen, was sie lieber verbergen wollten.

„Es wäre interessant, wenn Falk eine Klausur schreiben würde und J als Aufsicht eingeteilt wäre“, schweiften ihre Gedanken ab. Sie wusste nicht, wer da gewinnen würde und ihr Grinsen wurde breiter.

J blickte sie erwartungsvoll an, als sie ihn ansah. Er wartete auf eine Antwort. Victoria seufzte und entschied sich für die Wahrheit.

„Genau genommen ist es keiner meiner Kommilitonen“, klärte sie J auf.

J tat entsetzt. „Vici, doch nicht etwa der Hausmeister oder einer seiner Gesellen?!“

Sie lachte. „Nein, J. Viel schlimmer!“

„Oh Mist, dann kann es nur ein Professor sein. Das wird kompliziert...“

Victoria guckte grimmig. „Wird es nicht. Ich habe nicht vor, mit ihm etwas anzufangen. Mann J, er ist mein Professor!!“

Aber schließlich schlich sich ein gequältes Lächeln in ihr Gesicht und sie sagte leise: „Ich weiß nur noch nicht, wie ich das hinkriegen soll...“

J zog eine Augenbraue hoch. „So schlimm ist es schon?“

Sie nickte verzweifelt. „Es ist sogar noch schlimmer. Gestern musste ich vor der Stochastikübung DREI Beweise lesen, um wieder runter zu kommen!“

J schien bestürzt. „Drei! Das ist für dich ja wirklich viel.“

Dann lachte er. „Und wie lange hat es gewirkt?“

Victoria grinste schief. „Nicht lange genug. Nach der Übung meinte Kerstin, dass ich ja erstaunlich schnell über Mark hinweggekommen sei und da konnte ich nur denken: «Wer ist denn überhaupt Mark?»“

J schaute sie an und fragte ruhig: „Es hat dich voll erwischt, oder?“

Sie nickte und ihr kamen fast die Tränen. „Gleich am Montag vor seiner Vorlesung hat es mich fast umgehauen. Erst dachte ich noch, ich sei nur völlig überreizt wegen der Geschichte mit Mark, aber es wurde jedes Mal schlimmer, wenn ich ihn sah!“

„Das hört sich aber ganz schön nach der großen Liebe auf den ersten Blick an“, sagte ihr Mitbewohner mit ernster Miene.

Sie antwortete gequält: „Aber J, ich will das doch gar nicht!“

„Ich kann dir versichern, Prinzessin, dass du danach nicht gefragt wirst. Wenn es passieren soll, dann passiert es.“

Victoria zog trotzig die Augenbrauen zusammen und über ihrer Nase bildete sich eine Furche. „Ich glaube nicht an das Schicksal! Und auch nicht an die große Liebe auf den ersten Blick. Das ist doch alles Quatsch!“ Sie rollte ungeduldig mit den Augen und stöhnte angegert.

Nun grinste J wieder. „Und doch sitzt du hier am Frühstückstisch, stocherst lustlos in diesen köstlichen Rühreiern – vielen Dank noch mal dafür – und bist über beide Ohren verliebt, so dass du aus jedem Knopfloch Glück verströmst!“

Ohne es zu wollen, musste sie wieder lächeln und sagte nur schwach: „Aber er ist immer noch mein Professor!“

„Na und? Das Schicksal interessiert sich nicht dafür, welche Rolle wir gerade spielen! Und ganz ehrlich: Du bist nicht die erste Studentin, die sich in ihren Professor verliebt.“

Sie schüttelte den Kopf. „Aber das endet doch auch wieder nur mit Tränen. Außerdem ist er echt ein toller Professor und ich möchte auch noch den Aufbaukurs im nächsten Semester bei ihm besuchen.“

J stutzte kurz und brach in schallendes Gelächter aus. „Du lässt dich

nicht auf die Liebe deines Lebens ein, weil du fürchtest, du könntest den Aufbaukurs einer Mathematikvorlesung verpassen??? Du bist wirklich unglaublich, Victoria!“

Auf dem Weg zur Uni dachte Victoria noch einmal über das Gespräch mit J nach. Ihr war vorher gar nicht bewusst gewesen, wie verliebt sie in Custos Portae war. Obwohl Liebe das Ausmaß ihrer Gefühle nicht im Entferntesten beschrieb.

Dann fragte sie sich, ob sie eine Wahl hatte. Und sie musste feststellen, dass sie die von Anfang an nicht gehabt hatte. Sie wollte ja nicht einmal verliebt sein! J hatte wohl recht – sie wurde einfach nicht gefragt.

„Wenn das so ist, kann ich die ganze Geschichte auch genießen! Ich muss es ja nicht forcieren. Doch wenn Jaromir Custos Portae anfängt, werde ich nicht «nein» sagen.“

Die Schmetterlinge in ihrem Bauch drehten vor Vergnügen Pirouetten.

Die erste Vorlesung an diesem Tag war Geometrie. Victoria musste schon beim Betreten der Hochschule lächeln. Sie ging zielstrebig zum Hörsaal, aber dort war noch niemand.

„Kein Wunder, ich bin heute sehr früh dran!“

Sie suchte sich einen Platz, nahm ihre Unterlagen heraus und wartete auf ihre Freunde.

Langsam kamen die ersten Studenten. Irgendwann steckte auch Kerstin ihren Kopf in den Hörsaal. Sie trug den Ordner mit Victorias Analysisunterlagen vor sich her und darauf lag ein großer Stapel Kopien.

Schnaufend setzte sie sich neben Victoria und grinste. „Immer diese Schleppelei! Vielen Dank noch mal, dass ich deine Unterlagen ausleihen darf. Ich habe gestern schon mal reingeschaut: So wie du das aufschreibst, ist das alles ganz logisch.“

Victoria antwortete verwirrt: „Aber ich schreibe doch auch nur von der Tafel ab!“

„Eben nicht!“ Kerstin schlug ihre Unterlagen an einer willkürlichen Stelle auf und zeigte auf ein paar ihrer Randnotizen. „Das hat so nie an der Tafel gestanden.“

„Ach, du meinst mein Randgekritzeln? Das mache ich doch nur, damit

mir nicht langweilig wird.“

Ihre Freundin sah sie ungläubig an. „Du bist wirklich komisch, Victoria. Und du scheinst noch nicht einmal zu wissen, wie krass du drauf bist.“

Victoria wurde misstrauisch. „Aber so denke ich nun mal! Da kann ich gar nichts für...“

Kerstin hob beschwichtigend die Hände. „Genau das ist ja das Erstaunliche! Deine Art zu denken macht die Mathematik für mich verständlich. Vielleicht solltest du Lehrbücher schreiben...“

Kerstin schien das ernst zu meinen.

Victoria war das peinlich und so brummelte sie nur: „Nun mach mal halblang. Ich bin doch auch nur eine Studentin!“

In dem Moment tauchten Falk, Sabine und Felix vor ihnen auf.

Als Falk die Kopien sah, grinste er breit. „Moin Mädels! Oh, wie ich sehe, war die Kopiermaschine wieder fleißig im Dienste der Wissenschaft. Sagt mal, kommt ihr um zwölf mit in die Mensa?“

Kerstin und Victoria nickten.

„Prima!“ Falk stützte sich auf der Tischreihe hinter den Mädels auf und hockte lässig darüber. „Ahhhhh, hier oben hat man doch eine viel bessere Aussicht!“

Felix schüttelte den Kopf und murmelte halblaut: „Falk konnte die Nähe zum Lehrkörper noch nie ertragen. Er glaubt tatsächlich noch immer, die Professoren sehen nicht, was hinten abgeht. Was für ein Irrglaube...“

In diesem Moment betrat Professor Custos Portae den Hörsaal. Während die Studenten langsam zur Ruhe kamen, sortierte er sein Skript und blickte danach zielsicher hoch. Genau in Victorias Gesicht.

Er lächelte sie an. Seine braunen Augen ließen warmes Glück in Victoria strömen.

„Diese Augen sind der reine Wahnsinn!“

Victoria dachte an ihren Entschluss von heute Morgen und lächelte zurück. Das Glück wurde stärker und scheuchte die Schmetterlinge auf. Die Augen des Professors leuchteten jetzt förmlich.

Hinter ihr hörte sie Falk murmeln: „Ich frage mich, wie der so früh am Morgen schon so gute Laune haben kann, also mal ehrlich.“

Bevor Falk weiter meckern konnte, begann Custos Portae mit seiner Vorlesung.

4. Zu Fall

Seitdem Victoria entschieden hatte, sich nicht mehr gegen ihre Gefühle für Jaromir Custos Portae zu wehren, ging sie wie auf Wolken. Die Schmetterlinge hatten beschlossen, bei ihr zu bleiben und drehten so manche aufgeregte Runde in ihrem Bauch.

Victoria erappte sich bei dem Gedanken, für die nächste Vorlesung in eine der vorderen Reihen des Hörsaals umzuziehen. Aber da sie und ihre Freunde eigentlich immer in der Mitte saßen, würde das zu neugierigen Fragen führen und die wollte sie um jeden Preis vermeiden. Außerdem hatte Custos Portae sie offensichtlich auch so irgendwie immer im Blick und sie wollte es doch eigentlich langsam angehen lassen.

Trotzdem war sie fast schon enttäuscht, dass sie am Donnerstag kein Geometrie hatte.

Glücklicherweise war die Übung nach dem Erkranken von Herrn Walter vom Professor selbst übernommen worden und nicht wie sonst so oft von einem anderen Assistenten.

Sie konnte den Freitag kaum noch erwarten.

„Ich bin doch total verrückt. Ich benehme mich wie ein verliebter Teenager! Oh, nein! Haaaalloohooo! Victoria!!! Du wolltest es langsam angehen lassen! Du weißt noch nicht einmal, ob sich der gute Mann überhaupt ansatzweise für dich interessiert und läufst ihm schon nach wie ein kleines Hündchen. Tu das nicht!“

Bei diesem Gedanken flatterten die Schmetterlinge protestierend und Victoria war verdammt froh, dass sie noch ein paar Algebraaufgaben zu lösen hatte. So bekam sie wenigstens für eine kurze Zeit wieder einen klaren Kopf und hatte das Gefühl, Herr über ihre Gedanken zu sein.

Dann war endlich Freitag. Die Informatikvorlesung wollte heute überhaupt kein Ende nehmen. Normalerweise fand sie Programmierung sehr interessant. Sie hatte auch selbst schon ein paar kleine Programme geschrieben und festgestellt, dass Programmieren eigentlich nichts anderes als das Übersetzen in eine andere Sprache war – nur dass der Inhalt eben streng logisch aufgebaut sein musste. Das Ganze hatte große

Ähnlichkeit mit dem Führen eines mathematischen Beweises. Die Aussagenlogik konnte sie in vielen Bereichen anwenden und so war es fast schon wie Mathe für sie.

Das gefiel ihr.

Normalerweise.

Heute war aber wieder das Kopfkino geöffnet und der Film «Victoria und Professor Custos Portae im Fahrstuhl» lief immer noch. Mittlerweile hatten sie den Titel leicht verändert «Victoria und Jaromir im Fahrstuhl» – das sollte wohl mehr Nähe schaffen. Und das tat es auch, was den Schmetterlingen auf alle Fälle gefiel und so wurde wieder jede Menge Glücksstaub aufgewirbelt.

Victoria konnte sich nicht auf die Informatik konzentrieren und schrieb die Tafeln lediglich mechanisch ab. Vom Inhalt bekam sie zum ersten Mal, seitdem sie an der Uni war, nichts mit.

Egal!

Endlich packte Frau Professor Schwarz die Sachen zusammen und entließ sie.

Als Victoria zu Geometrie ging, schlugen die Schmetterlinge Purzelbäume. Sie hatte kalte Hände, dafür glühte ihr Gesicht.

Sie bog vorsichtshalber in die Damentoilette ab und überprüfte ihr Spiegelbild. Es entsprach genau dem, was in jedem Lehrbuch über die äußeren Anzeichen des Verliebtseins zu lesen war: Sie hatte erweiterte Pupillen, die in ihren dunkelbraunen Augen aber erfreulicherweise nicht sehr auffielen. Die rosigen Wangen und roten Lippen waren da schon verräterischer, passten jedoch gut zu ihren langen, braunen Haaren.

„Ach, was soll's? Ich kann ja doch nichts daran ändern! Vielleicht habe ich ja Glück und es ist bald vorbei. Diese Horde Schmetterlinge macht mich langsam echt nervös.“

Seufzend drehte sie sich um und verließ das WC. Ihre Freunde waren schon im Übungsraum.

Felix schaute sie prüfend an. „Hi Vici! Gut siehst du aus!“

Victoria lächelte. „Danke. Mir geht es auch gut.“

Falk war noch völlig hektisch am Schreiben und so fragte sie ihn ironisch: „Hey Falk, was machst du denn da? Das sind doch keine Geometrieübungsaufgaben, die du da abschreibst, oder? So was machst

du doch sonst nicht!“

Falk schaute kurz auf. „Falls du es am letzten Freitag nicht bemerkt hast, steht Professor Custos Portae nicht so auf das Prinzip der Freiwilligkeit. Er ruft einfach irgendwen auf.“

Victoria grinste. „Das stört dich doch sonst auch nicht sonderlich.“

Falk schrieb weiter, als er antwortete: „Schon, aber Custos Portae macht mich irgendwie ganz hibbelig. Da bin ich lieber vorbereitet.“

Sabine murmelte: „So, so. «Vorbereitet» nennt der Knabe das.“

„Ach“, sagte Falk, während sein Kuli übers Papier flog, „man muss gar nicht immer so genau Bescheid wissen. Man muss das, was man verkaufen will, bloß überzeugend rüberbringen.“

Felix lachte laut. „Und das kannst du! Ich gehe jede Wette ein, dass das bei dir sogar mit einem fremden Skript klappt. Mann Falk, du bist der Einzige, den ich kenne, der das, was er sagt, nicht verstehen muss, um überzeugend zu sein!“

Der Angesprochene schrieb emsig weiter. „Jeder tut, was er kann.“

Dann betrat Professor Custos Portae den Seminarraum. Wieder schaute er Victoria lächelnd an. Das warme Glück begann, in ihre Adern zu rieseln und beendete das kurze Nickerchen der Schmetterlinge.

Sie lächelte strahlend zurück und wie schon am Mittwoch schwoll das Glück weiter an und auch das Strahlen in Jaromir Custos Portaes Augen nahm zu.

„Am liebsten würde ich in seinen schönen, braunen Augen ertrinken!“

Mühsam riss sie sich von seinem Anblick los und tat so, als sortiere sie ihre Unterlagen.

Professor Custos Portae begann mit der Übung und ließ Aufgabe für Aufgabe von den Studenten an der Tafel vortragen. Während einer der Studenten an der Tafel war, zog er sich immer einige Meter zurück, um dem Vortragenden genügend Raum zu lassen. Er ließ die Studenten ausreden, aber sobald einer Hilfe brauchte, sprang er unterstützend ein oder fragte im Plenum nach Vorschlägen. Die Studenten wurden also keines Falls an der Tafel vorgeführt, sondern bekamen viel mehr die Chance, aktiv mitzuarbeiten. Und machte einer mal einen Fehler, so wurde derjenige nicht fertiggemacht. Der Professor wies sachlich auf den Fehler hin und bat die Studenten um eine richtige Lösung.

Victoria konnte Falks Bedenken überhaupt nicht verstehen, aber wenn Falk sich mal etwas in den Kopf gesetzt hatte, konnte man daran selten etwas ändern. Der Gute litt wirklich etwas unter Paranoia.

Tatsächlich berücksichtigte Professor Custos Portae natürlich freiwillige Meldungen. Nur wenn sich immer dieselben meldeten oder sich niemand traute, bat er einen Studenten, an die Tafel zu gehen.

Normalerweise meldete sich Victoria in jeder Übung freiwillig, aber die Schmetterlinge brachten sie dazu, in der Geometrieübung davon abzusehen. Das Prinzip „Mathe-macht-mir-den-Kopf-frei“ funktionierte in der Anwesenheit des Professors nämlich nicht mehr störungsfrei.

„Ich will nicht noch mehr auffallen und schon gar nicht möchte ich, dass meine Kommilitonen mitkriegen, dass ich in meinen Professor verschossen bin! Obwohl es schon verlockend wäre: So könnte ich ganz einfach in seine Nähe kommen...“

Felix kam gerade von der Tafel zurück und setzte sich wieder auf seinen Platz, als der Professor sagte: „Vielen Dank für diese aufschlussreichen Ausführungen, Herr Hökendorf. Und wer möchte nun die letzte Übung vortragen?“

Niemand meldete sich und dann trafen die schönen, braunen Augen ihre eigenen.

Die Schmetterlinge tanzten Samba.

„Frau Abendrot, wären Sie so freundlich und würden das für uns übernehmen?“

Victorias Herz setzte kurz aus.

Als es wieder zu schlagen begann, waren die Flatterviecher in ihrem Bauch in heller Aufregung.

Sie stand auf und ging an die Tafel. Der Professor zog sich nicht wie sonst ein paar Meter zurück, sondern lehnte lässig an der Fensterbank neben der Tafel.

Er lächelte sie aufmunternd an, fast als wolle er zu ihr sagen: „Komm schon Victoria, es wird dir nichts Schlimmes passieren.“

Sie schrieb den zu untersuchenden Lehrsatz an die Tafel und begann darunter mit dem Beweis. Das ging tatsächlich besser, als sie befürchtet hatte. Sie konnte sich auf ihre Aufgabe konzentrieren und trotzdem war sie sich auf angenehme Weise der körperlichen Nähe von Custos Portae

bewusst. Ein wohliges Kribbeln breitete sich über ihren Rücken aus. Während sie den Beweis Schritt für Schritt darlegte, gelangte das Kribbeln auch in ihre Finger und Zehen.

Als sie flüchtig zum Professor hinüberschaute, sah sie seine leuchtenden Augen. Er stand im hellen Sonnenschein und die Luft um ihn herum flirrte. Das erinnerte sie an tropische Sommertage, an denen die Luft über einer glutheißen Teerstraße flimmert.

Sie bedauerte es fast, als sie mit dem Beweis fertig war und wieder auf ihren Platz gehen konnte.

Der Professor sagte: „Vielen Dank, Frau Abendrot. Sie werden ihrem Ruf gerecht. Ihre Lösung ist ungewöhnlich kreativ und doch elegant – ich werde sie mir merken.“

Dann lächelte er sie wieder mit seinen strahlenden Augen an und das wohlige Kribbeln verwandelte sich in ein Feuerwerk von Glück.

Victoria lächelte zurück und dachte: „*Das ist einfach zu viel. Wie soll ich das während des Semesters aushalten?*“

In den nächsten zwei Wochen lebte sie von einer Geometrieveranstaltung zur nächsten. Sie hatte gedacht, dass sie sich mit der Zeit an die Blicke von Jaromir Custos Portae gewöhnen würde, aber das war eindeutig nicht der Fall. Auch die Schmetterlinge wollten definitiv nicht gehen. So war sie froh, dass das Semester jetzt richtig begonnen hatte und sie mit jeder Menge Übungen beschäftigt war.

Außerdem hatte der Frühling in den letzten Wochen Einzug gehalten. Sie kramte ihre Ixus heraus und machte so manchen Fotografierspaziergang an die Förde oder auch ins Projensdorfer Gehölz.

Sie fand es immer wieder erstaunlich, dass sie mitten in einer Großstadt wohnte und in nur zehn Minuten zu Fuß ein kleines umzäuntes Waldstück erreichen konnte, in dem sogar ein paar Mufflons frei herum liefen. Hier gab es gerade im Frühling viele tolle Motive. Sie liebte es, wenn das Licht bis auf den Waldboden fiel und sich das erste zarte Grün an Büschen und Bäumen zeigte.

J begleitete sie ab und zu und dabei unterhielten sie sich über Gott und die Welt und natürlich auch über *ihren* Professor. J wollte genau wissen, was der Stand der Dinge war. Trotzdem hatte er nicht einmal nach seinem

Namen gefragt, was ihr das Gefühl von Privatsphäre gab. J war super. Die Gespräche mit ihm halfen Victoria, ihre Gedanken zu ordnen. Mittlerweile war sie sicher, dass sie sich verliebt hatte, und dass dieses Gefühl von allein so schnell auch nicht verschwinden würde.

Sie war immer noch fest davon überzeugt, dass sie nicht den ersten Schritt tun wollte, aber langsam bröckelte diese Entschlossenheit. Sie wollte Jaromir Custos Portae so gern richtig kennenlernen. Was sie bis jetzt von ihm wusste, war ihr zu wenig: Er war ein toller Professor, ein hochbegabter, international anerkannter Mathematiker. Er hatte Stil und Geschmack, wie sie immer wieder anhand seiner Klamotten feststellen konnte. Custos Portae war freundlich und rücksichtsvoll zu den Studenten und blickte nicht auf sie herab. Leistung konnte er neidlos anerkennen, was bei Weitem nicht bei jedem Mathematiker der Fall war.

Bei Betrug verstand er allerdings keinen Spaß. Es war genauso wie Felix damals berichtet hatte: Custos Portae schien jeden Mogelversuch förmlich zu riechen und war gnadenlos. Falk wurde jedenfalls immer nervöser und schien mit dem Gedanken zu spielen, bei diesem Kurs tatsächlich einmal zu lernen.

Aber was machte Jaromir Custos Portae in seiner Freizeit und welche Hobbys hatte er neben der Mathematik? Hatte er Familie? Verheiratet war er anscheinend nicht. Victoria hatte seine Hände immer wieder eingehend betrachtet und festgestellt, dass er außer einem schlichten Siegelring sonst keine Ringe trug.

Sie seufzte tief.

Heute war sie allein ins Gehölz gegangen und hatte ein paar Makroaufnahmen von der erwachenden Natur gemacht.

Es war siebzehn Uhr und sie wollte noch in dem kleinen Antiquariat in ihrer Straße nach einem Agatha Christie Krimi für Max gucken. Ihr Bruder hatte bald Geburtstag und sammelte die Erstausgaben. Wenn sie im Laden nichts hatten, konnte ihr Frau Meier eventuell noch etwas bestellen. Sie packte die Kamera ein und trat den Heimweg an.

Sie machte einen kurzen Abstecher in ihre Wohnung und holte die Liste mit den Büchern, die Max bereits besaß.

Wieder auf der Straße bemerkte sie den dunkelgrünen Sportwagen, der direkt vor dem Buchladen parkte. Sie kannte sich mit Autos nicht

sonderlich gut aus, aber dass dieser Oldtimer gepflegt war, sah sie auf den ersten Blick. Die Sonne stand schon recht tief und ließ den Lack funkeln. Darüber türmten sich bedrohlich ein paar schwarze Wolkenberge. Was für ein Anblick!

Sie zog kurzerhand ihre Kamera aus der Jackentasche und schoss ein paar Fotos. Der Lack schien regelrecht von innen zu leuchten. Sie war gespannt, wie die Bilder wirken würden, wenn sie sie erst auf dem Rechner hatte.

Aber nun sollte sie wirklich nach einem Buch für Max gucken – schließlich hatte der Laden mittwochs nur bis achtzehn Uhr auf.

Victoria liebte diesen Buchladen. Er war klein, verwinkelt und von oben bis unten mit gebrauchten Büchern vollgestopft. Und die Inhaberin, Frau Meier, war ein echtes Unikat. Sie war bestimmt schon sechzig, hatte eine dicke Hornbrille, aber einen Blick, der eher zu einem jungen Mädchen passen würde: neugierig und wach. Vor allem aber war sie immer für einen netten Plausch zu haben.

Im Moment beriet sie gerade einen Kunden im Nebenraum.

Victoria ging in die Krimiecke und zog ihre Liste heraus.

Der Laden wurde langsam echt zu klein. Die Krimis standen teilweise schon in zwei Reihen hinter einander. Sie musste die Liste weglegen, um vernünftig suchen zu können.

Während sie sich durch die Buchtitel des Agatha Christie Regals arbeitete, hörte sie Frau Meier sagen: „Schauen Sie doch auch noch mal in der Krimiecke nach, vielleicht finden Sie ja dort etwas Passendes für ihren Freund.“

Als der andere Kunde in ihre Ecke geschlendert kam, war sie auf einem Hocker stehend mit dem Oberkörper schon fast ins Regal gekrochen, um die hinten stehenden Buchtitel entziffern zu können.

«The Hollow – a Hercule Poirot Mystery»

„Ah, dieses hier könnte eines für Max sein!“ Triumphierend zog sie das Buch aus dem Regal und verlor dabei das Gleichgewicht.

Starke Arme fingen sie auf und sie tauchte in eine Aura von erstaunlich großer Macht ein. Auf einmal blickte sie in warme, braune Augen und eine wahre Bilderflut stürmte auf sie ein:

Ein großes Herrenhaus von innen. Überall eilten altertümlich gekleidete

Diener emsig umher. Szenenwechsel. Sie stand vor einem weißen Nebel – konnte nichts sehen, aber wusste, dass im Nebel das Grauen wartete. Ihr wurde eiskalt dabei. Szenenwechsel. Der Blick aus der Vogelperspektive: Endlose Wälder, Straßen aus Lehm, ab und zu ein kleines, primitiv wirkendes Dorf umgeben von ein paar Wiesen. Alles zog in großer Geschwindigkeit unter ihr vorbei. Sie fühlte sich unglaublich stark und frei. Dann sah sie schwarze Schwingen und plötzlich konnte sie zwei Drachen erkennen, die am Himmel um die Wette flogen. Es folgte die nächste Szene und gleich darauf wieder eine neue. Die Bilder wechselten immer schneller, die Konturen verwischten, die Farben wurden zu bunten Wirbeln. Victoria konnte nichts mehr erkennen. Sie fühlte nur noch dieses wahnsinnige Prickeln und abrupt wurde alles schwarz.

Als sie die Augen wieder aufschlug, tätschelte Frau Meier ihre Hand. „Kindchen, was war denn los? Herr Custos Portae hat gesagt, dass Sie auf dem Hocker plötzlich ohnmächtig geworden sind. Hätte er Sie nicht aufgefangen, wären Sie mit dem Kopf gegen die Heizung geschlagen. Geht es Ihnen gut, Victoria?“

Sie war noch ganz benommen, schüttelte leicht den Kopf und fragte leise: „Wo ist er?“

Die alte Frau lächelte erleichtert. „Ach Kindchen, er ist zur Apotheke um die Ecke gelaufen, um Riechsalz zu holen. Ich habe ihm zwar gesagt, dass das nicht Not tut, aber er bestand darauf.“

Da klingelte auch schon die Ladenglocke.

Trotz ihrer Benommenheit wusste Victoria mit Bestimmtheit, dass Jaromir Custos Portae soeben den Laden betreten hatte. Sie sah seine leuchtenden, braunen Augen und wollte aufstehen.

Er lächelte sie an und sagte: „Warten Sie, Frau Abendrot, ich hole Ihnen einen Stuhl.“

Während Frau Meier ihr aufhalf, stellte Custos Portae den Stuhl neben sie. Tatsächlich war sie noch wackelig auf den Beinen und dankbar für die Möglichkeit, sich zu setzen.

„Frau Meier, hätten Sie vielleicht einen Tee oder Kaffee für Frau Abendrot? Irgendetwas Anregendes.“

Die alte Dame nickte. „Natürlich, ich setze gleich etwas Wasser auf.“

Außerdem muss ich den Laden schließen.“ Als sie Victorias Unruhe bemerkte, fügte sie hinzu: „Victoria, Sie bleiben schön hier, bis wir sicher sind, dass Sie heil nach Hause kommen! Wann haben Sie eigentlich das letzte Mal etwas gegessen?“

Custos Portae grinste, als Victoria sich auf die Lippe biss. „Heute Morgen ... um zehn.“

Frau Meier sperrte den Laden ab. „Kindchen, Sie müssen regelmäßiger etwas essen. So geht das doch nicht!“

Custos Portae pflichtete ihr bei: „Mein Reden, Frau Meier, mein Reden. Aber die jungen Leute von heute...“

Die alte Frau verschwand in der Teeküche und Victoria fragte tonlos: „Was bitte ist eben mit mir passiert?“

Der Professor antwortete freundlich: „Sie waren ganz offensichtlich unterzuckert und sind auf dem Hocker ohnmächtig geworden. Ich habe Sie aufgefangen.“

Seine Augen wirkten fast hypnotisierend auf Victoria.

Das willkommene, warme Glück floss nun durch jede ihrer Adern und machte ihr das Denken zähflüssig und schwer.

Dennoch wusste Victoria, dass seine Darstellung nicht stimmte. Sie schüttelte den Kopf und sagte entschieden: „Nein, ich weiß, dass es anders war. Ich habe das Gleichgewicht verloren und wäre gestürzt, wenn Sie mich nicht aufgefangen hätten. Ich habe eine Fülle von unglaublichen Bildern gesehen und erst danach bin ich ohnmächtig geworden.“

Sein Lächeln verschwand.

Er schien ernsthaft überrascht zu sein. Zugleich zeigte sich eine unbändige Neugier in seinen Augen. „Sind Sie sich da ganz sicher?“

Sie sah ihn verwundert an. „*Will er mich testen? Ich weiß doch, was ich gesehen habe!*“ Ihr kamen erste Zweifel. „*Vielleicht habe ich das ja doch nur geträumt. Schließlich wäre das nicht der erste Tagtraum in der letzten Zeit.*“

Custos Portae lächelte sie wieder an.

Plötzlich fiel ihr Blick auf ein Buch, das am Boden lag. «The Hollow – a Hercule Poirot Mystery» von Agatha Christie und sie war sich in diesem Moment hundertprozentig sicher, dass es so abgelaufen war, wie sie eben gesagt hatte.

Sie wurde misstrauisch.

Nun leuchteten seine Augen fast, als wollten sie brennen. Die Luft zwischen ihnen flirrte und knisterte und das Prickeln wurde wieder stärker.

„Frau Abendrot, ich muss schon sagen, Sie sind wirklich eine außergewöhnliche junge Frau mit einer überraschend klaren und präzisen Wahrnehmung.“

Sachte öffnete sich ein Fenster in ihren Gedanken und sie hörte seine Stimme: *„Victoria, ich werde dich nicht anlügen, aber ich kann dir jetzt auch nichts erklären.“*

Sie riss erstaunt die Augen auf und flüsterte: „Wieso nicht?“

Dann hörte sie Frau Meier mit dem Tee kommen. „So Kindchen, das wird Sie ganz schnell wieder auf die Beine bringen!“

Victoria nahm den dampfenden Becher entgegen und trank vorsichtig einen Schluck. „Danke, Frau Meier.“

Sie sah Jaromir Custos Portae auffordernd an und dachte: *„Wieso nicht!?“*

Er schaute sie offen an und wieder hörte sie seine Stimme in ihrem Kopf: *„Victoria, ich habe noch nie einen Menschen wie dich getroffen.“* Selbst in seiner Gedankenstimme konnte Victoria das Erstaunen heraushören. Als er weitersprach, wurde seine Stimme weich: *„Du bist so anders als alle anderen. Du scheinst meinen Blick angenehm zu finden und hast keine Angst davor, dich in meiner Nähe aufzuhalten – ganz im Gegenteil, es gefällt dir sogar. Und das wiederum gefällt mir. Und du kannst sogar meine Gedanken hören... Wie das mit den Bildern passieren konnte, weiß ich allerdings selbst nicht... Ich hätte dich nicht berühren dürfen, aber ich konnte dich nicht stürzen lassen... Es tut mir leid, Victoria. Das hätte nicht passieren dürfen.“*

Frau Meier hatte nichts von der Gedankenunterhaltung mitbekommen und fragte nun: „Und Victoria, geht es Ihnen schon wieder etwas besser?“

Sie nickte und die alte Frau fuhr fort: „Ich habe hinten noch selbstgemachten Apfelkuchen. Wollen Sie vielleicht ein kleines Stück? Nicht, dass Sie mir auf dem Heimweg noch einmal zusammenklappen.“

Jaromir Custos Portae sah, dass sie ablehnen wollte und schaltete sich ein: „Das Angebot sollten Sie unbedingt annehmen! Frau Meiers

Apfelkuchen ist ausgesprochen gut.“

Victoria lächelte. „Denn habe ich wohl keine andere Wahl, oder?“

„Das will ich wohl meinen, Kindchen!“

Als Frau Meier wieder auf dem Weg in die Teeküche war, hörte sie abermals die Stimme von Jaromir Custos Portae in ihrem Kopf: „*Habe ich dir Angst gemacht?*“

Victoria runzelte die Stirn. „*Angst? Ich weiß nicht... Ich bin auf alle Fälle verwirrt...*“

Er lächelte. „*Das war nicht meine Absicht. Ich verspreche, ich werde dich nie wieder berühren und auch nie wieder in deinen Gedanken sprechen – es sei denn, du wünscht es ausdrücklich.*“

Das Fenster in ihrem Kopf wurde leise wieder zugezogen. Victoria blickte in die warmen, braunen Augen und sah seine ehrliche Freundlichkeit.

Frau Meier kam mit dem Kuchen. Während Victoria aß, unterhielten die beiden anderen sich über alte Handschriften.

Der Apfelkuchen war wirklich köstlich. Nachdem Victoria aufgegessen hatte, fühlte sie sich tatsächlich besser. Sie bedankte sich für den Kuchen bei Frau Meier und wollte aufbrechen.

Da sagte Frau Meier zum Professor: „Sie bringen Victoria doch sicher nach Hause, oder?“

Der nickte. „Ich wollte Frau Abendrot gerade fragen, ob sie mir die Ehre dazu erweisen würde.“

Victoria protestierte: „Mir geht es wieder gut! Und ich wohne ja auch gleich dort drüben.“ Sie zeigte aus dem Fenster.

Custos Portae sah sie gewinnend an. „Bei der kurzen Strecke werden Sie mir das ja wohl kaum abschlagen können.“

Frau Meier nickte zustimmend.

„Ich habe wohl wieder mal keine Wahl, oder?“ Victoria verzog das Gesicht zu einem schiefen Lächeln und dachte: „*Als wenn ich in der letzten Zeit oft die Wahl gehabt hätte...*“

Frau Meier bestätigte lachend: „Genau, Sie sind überstimmt, meine Liebe!“

Victoria bedankte sich noch einmal bei der Buchhändlerin. Danach verabschiedeten der Professor und sie sich von der alten Dame.

Schon als sie durch die Ladentür traten, wusste Victoria, wem der dunkelgrüne Sportwagen gehörte. Custos Portae öffnete ihr charmant die Beifahrtür und ließ sie einsteigen. Er setzte sich selbst hinters Steuer und ließ den Motor an.

„Wohin darf ich Sie fahren, Frau Abendrot?“